IMT Nuremberg Archives

H – 359

International Court of Justice

595

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND, 27.Mai 1946.
SITZUNG 1o.oo bis 13.oo Uhr.

LORD JUSTICE LAWRENCE fuehrt den Vorsitz.

MR.DODD :(Anklagevertreter der Vereinigten Staaten)
Herr Praesident, ich moechte mich vergewissern, ob ich folgende Dokumente als Beweisstuecke vorgelegt habe :

3914 - PS wird USA Beweisstueck # 863

3943 - PS " " " # 864

3877 - PS " " " # 865

VORSITZENDER : Welche Nummer hat das von Ihnen erstgenannte Beweisstueck ?

MR. DODD : 3914-PS. Das wird USA Beweisstueck # 863.

VORS.: Gut.

(Fortsetzung des Kreuzverhoeres des Angeklagten Baldur v. Schirach durch Mr. DODD)

F : Herr Zeuge, zu Ende der Sitzung am Freitag haben wir Ihnen gerade die Copie eines Fernschreibens an Martin Bormann ausgehaendigt. Ich habe es Ihnen ueber das Lautsprechersystem vorgelesen. Ich moechte Sie nun fragen, ob Sie dieses Schreiben an Bormann gerichtet haben ?

A : Ja, ich habe dieses Fernschreiben abgeschickt und ich moechte dazu eine Erklaerung abgeben : Zunaechst - - -

F : Darf ich Sie fuer eine Minute unterbrechen und Sie fuer die kurze Zeit unserer Gespraeches bitten, immer einige Augenblicke mit der Antwort nach der Fragestellung zu warten. Das ist eine Erleichterung der Arbeit der Uebersetzer. Ich werde versuchen, das gleiche zu tun, vielleicht werden wir dadurch besser zusammenarbeiten.

A : Zunaechst moechte ich erklaeren, warum ich mit Bormann " per Du " war. Bormann stammte aus der selben Heimat wie ich. Ich kannte ihn von Weimar her nur fluechtig. Als er 1928 oder 1929 nach Muenchen kam, machte er mir dort Besuch und bot mir, da er der Aeltere war, bei dieser Gelegenheit das " Du " an.

H0359 - 0002

Diese Form haben wir aufrecht erhalten, bis er 1943 von sich aus diese Form fallen liess und in seinen Schreiben mich nur noch mit " Sie " anredete.

Zum Inhalt dieses Fernschreibens : Wir befanden uns im dritten Kriegsjahre. Die tschechische Bevoelkerung, sowohl im damligen Protektorat Boehmen und Maehren, als auch in Wien, hatte sich voellig ruhig verhalten. Im Protektorat waren fast friedensmaessige Verhaeltnisse. Ich habe eine starke tschechische Bevoelkerung in Wien gehabt. Durch das Attentat auf Heydrich musste ich befuerchten, dass Unruhen im Protektorat entstehen koennten, die ohne Zweifel ernste Rueckwirkungen in Wien gezeitigt haetten. Es war die Zeit, in der sich die deutschen Truppen auf der Halbinsel Kertsch befanden. Es war eine Zeit, in der im Ruecken unserer Front nichts passieren durfte. Gleichzeitig mit der Nachricht der Ermordnung des Protektors erhielt ich amtliche Mitteilung, dass das Attentat durch, wie das hier steht, englische Agenten ausgefuehrt war und mit einer englischen Waffe.
In diesem selben Monat hatten wir Kenntnis davon, das ist auch im Wehrmachtsbericht erwaehnt worden, dass britische Bomber auf Wohnviertelin Hamburg und auf Wohnviertel in Paris und auf deutsche Kulturstaetten in Kiel einen Angriff durchgefuehrt haben. Deshalb habe ich den Vorschlag gemacht einer Vergeltungsmassnahme, um die britische Schuld an diesem Attentat vor der Welt festzustellen und zu verhindertn, dass fuer uns ernstliche Unruhen im Protektorat entstehen konnten. Das ist alles, was ich zu sagen habe. Das Fernschreiben ist echt.

Darf ich im Zusammenhang damit zu einer Uebersetzungsschwierigkeit im Kreuzverhoer vom Freitag Stellung nehmen ? Bei dieser Gelegenheit wurde das deutsche Wort " Retter " mit "Saviour" uebersetzt. Es ist die Schwierigkeit der Uebersetzung aus dem Deutschen in das Englische in diesem Falle. Es handelt sich um einen Ausdruck den ich in meinem Buch gebrauchte, wo ich den Fuehrer als "Retter" bezeichnete. Es handelt sich um die Schwierigkeit, dass man das deutsche Wort nur mit " Saviour " uebersetzen kann. "Saviour" heiss·

H0359 – 0003

H0359 - 0004

aber in der deutschen Uebersetzung " Heiland ".

Um deutlich zu machen, was mit dem deutschen Worte " Retter " im Englischen gemeint ist, muesste ich eine Hilfskonstruktion gebrauchen. Wenn ich sagen wuerde, dass die Uebersetzung " Rescuer" bezeichnet, dann ist die woertliche Bedeutung des Wortes klar gekennzeichnet. In dieser Bedeutung liegt natuerlich in der Bezeichnung des Staatsoberhauptes als " Retter " nichts Blasphemisches Wenn ich aber im Deutschen geschrieben haette, das Staatsoberhaupt ist ein Heiland, dann waere natuerlich - - - -

VORS.: Diese Art von Erklaerung sollte bei der Wiederaufnahme des Verhoeres gegeben werden. Sie ist keine Angelegenheit, durch welche das Kreuzverhoer eine Unterbrechung erleiden sollte.

MR. DODD : Bezueglich dieses Schreibens habe ich nur mehr eine oder zwei zusaetzliche Fragen.

F : Haben Sie an irgendeine bestimmte kulturelle Stadt in Lngland, Cambridge, Oxford oder Canterbury, gedacht ?

A : Nein, ich habe keine bestimmte Vorstellung damit verbunden. Ich dachte, dass man ein Objekt nehmen sollte, entsprechend den von den britischen Bombern in Deutschland getroffenen.

F : Solange es eine kulturelle Staette war. Dachten Sie an die Geschehnisse in Deutschland oder an das Schicksal Heydrichs ?

A : Ich dachte daran, dass in Deutschland kulturelle Gebaeude angegriffen worden waren und ich wollte diese Gelegenheit vorschlagen, um eindeutig festzustellen, dass nicht aus der tschechischen Bevoelkerung der Mord an Heydrich begangen war, sondern aus den Kreisen der tschechischen Emigration in London mit britischer Unterstuetzung. Es sollte bei diesem Zurueckschlagen verbunden werden die Antwort auf das Attentat auf Heydrich mit der Antwort auf das Attentat auf deutsche Kulturdenkmaeler.

F : Sie haben in diesem Telegramm aber nicht Bezug genommen auf angebliche Bombardierungen von kulturellen Objekten in Deutschland oder ?

A : Die waren bereits durch den Wehrmachtsbericht bekanntgegeben Die waren allgemein bekannt.

H0359 - 0005

F : Das habe ich Sie nicht gefragt. Ist es nicht Tatsache, dass Sie in diesem Fernschreiben ueberhaupt keinen Bezug auf die angebliche Bombardierung kultureller Staetten in Deutschland nehmen. Sie haben auch Ihren Vorschlag zur Bombardierung von Kulturstaetten in England in keiner Weise in Zusammenhang mit angeblichen gleichzeitigen Bombardierungen in Deutschland gebracht. Vielmehr drueckten Sie sich eindeutig klar aus, dass Sie eine Aktion gegen eine Kulturstadt in England des Schicksales Heydrich' wegen forderten ?

A : Ich habe gar nicht notwendig gehabt, auf die Bombardierungen deutscher Kulturstaetten hinzuweisen, weil das eine, der gesamten deutschen Oeffentlichkeit aus den taeglichen Angriffen britischer Bomber bekannte Tatsache war.

F : Ich nehme an, dass Sie zu jener Zeit bereits den allgemeinen Ruf Heydrich's kannten? Stimmt das ?

A : Nein, das ist nicht richtig. Ich habe Heydrich in diesem Falle betrachtet als den Representanten unseres Reiches in Boehmen und Maehren, nicht als den Chef der Gestapo.

F : Wussten Sie wenigstens zu jener Zeit etwas ueber seinen allgemeinen Ruf in Deutschland ?

A : Nein. Ich wusste, dass er der Chef der Gestapo war. Ich wusste nicht, dass er die Greuel begangen hatte, die inzwischen begangen worden sind.

F : Sie hatten also keine Kenntnis davon, dass er als der "Schrecken der Gestapo " bezeichnet wurde ?

A : Das ist ein Ausdruck, den die Feindpropaganda gegen ihn gebrauchte.

F : Glauben Sie noch immer, dass das Propaganda ist ?

A : Nein.

F : Nun, haben Sie durch die Feindpropaganda vernommen, dass er vor seinem Tode im Jahre 1942 als Schrecken bezeichnet wurde ?

A : Nein, das will ich nicht sagen - - -

F : Wieso wussten Sie es also ?

A : - - - ich will hier nur feststellen, dass der Reichsprotektor Heydrich fuer Mich eine andere Person war in diesem dritten Jahr des Krieges, als der Chef der Gestapo Heydrich. Hier handelte es sich um eine politische Massnahme.

F : Sie beschraenkten sich nicht allein auf Ihren Ratschlag, England zu bombardieren ? Ist das richtig ? Erinnern Sie sich dessen, was Sie nicht lange nachher angeraten haben ?

A : Nein, das weiss ich nicht.

F : Erinnern Sie sich, dass Sie entweder die sogenannte " Vergeltung " fuer Heydrich's Ermordnung anrieten, oder sonst etwas unternahmen ?

A : Nein, ich habe keine Erinnerung.

F : Haben Sie nicht die Raeumung von Wien von seiner tschechischen Bevoelkerung vorgeschlagen ? Ist das richtig ?

A : Das ist ein Vorschlag, der nicht von meiner Person stammt, sondern zurueckgeht, was 1940 bei meiner Meldung im Hauptquartier der Fuehrer selbst ueber Wien gesagt hat. Ich glaube, ich habe das bereits in meiner eigenen Aussage erwaehnt : Wien soll eine deutsche Stadt werden, es sollen sowohl die Juden als auch die Tschechen aus Wien alsbald evakuiert werden. Das habe ich in meiner eigenen Aussage hier bereits bemerkt gehabt.

F : Meine Frage ist, ist es nicht eine Tatsache, dass einige Tage nach der Ermordung von Heydrich Sie vorgeschlagen haben, das die Tschechen von Wien evakuiert werden sollten als Vergeltungsmassnahme fuer die Ermordung Heydrichs ?

A : Es ist moeglich, ich habe keine Erinnerung daran, dass ich nach der Ermordung ueber dieses Ereignes, das mich sehr beunruhigte, etwas derartiges gesagt habe.

F : Ich schlage vor, dass Sie sich Dokument 3886-PS ansehen. Es wird USA-886, Herr Praesident.

Dieses Dokument besteht aus Auszuegen aus dem Protokoll einer Sitzung des Wiener Stadtrates vom 6. Juni 1942, wie sie sehen werden auf Seite 9 des Originals. Sie waren anwesend und nach diesen Notizen haben Sie eine Rede gehalten als Reichsleiter Baldur v.

H0359 – 0006

Schirach und wenn Sie sich weiter unten zum Fusse dieser Seite zuwenden, sehen Sie folgende Erklaerung :

" Schliesslich hat er - "Sie sind damit gemeint " - eroeffnet, dass noch im Laufe des Sommers oder im Herbst des Jahres alle Juden aus der Stadt entfernt sein werden und dass dann mit der Entfernung der Tschechen begonnen werde, denn dies sei die noetige und einzigrichtige Antwort zu dem Verbrechen, das an den stellvertretenden Reichsprotektor Boehmen und Maehrens begangen worden ist."

Erinnern Sie sich, dass Sie das damals gesagt haben ?

A : Ich habe keine exakte Erinnerung, aber ich halte diese Aufzeichnungen hier fuer echt und sie geben wohl den Sinn dessen wieder, was ich damals gesagt habe. Ich war in einer sehr grossen Erregung ueber den Tod Heydrichs. Ich befuerchtete ernste Unruhen in Boehmen und Maehren und ich habe das ausgesprochen. Das wesentliche ist, dass ich diesen Plan bei ruhiger Ueberlegung fallen liess und nichts weiter unternahm.

F : Ja, auf jeden Fall glaube ich, dass es ganz klar ist und ich frage Sie, ob Sie mit mir uebereinstimmen, dass Sie minestens zwei Vorschlaege gemacht haben, einen fuer die Bombardierung einer Kulturstadt in England und einen zweiten fuer die besagte Massen-Evakuierung der Tschechen aus Wien, weil die Ermordung Heydrichs stattgefunden hatte.

A : Dass ich den Gedanken einer solchen Evakuierung der Tschechen Ausdruck gegeben habe ist richtig; ebenso richtig ist die historische Tatsache, dass ich diesen Gedanken fallen liess und dass er nicht ausgefuehrt wurde. Das ist richtig, dass ich den Vorschlag fuer die Bombardierung einer britischen Kulturstaette gemacht habe als Antwort auf das Attentat Heydrichs, als Antwort auf die unzaehligen Bombardements deutscher Kulturstaetten im dritten Jahre des Krieges, in der Zeit, wo es um entscheidende Dinge des deutschen Lebens ging.

F : Nebenbei bemerkt, Hitler hat auch eine Massenevakuierung der Tschechen aus der Tschechoslovakei vorgeschlagen, als Be-

H0359 – 0007

H0359 - 0008

strafung fuer die Ermoerdung Heydrichs. Stimmt das ?

A : Das weiss ich nicht.

F : Ich moechte mich nun einer anderen Sache zuwenden und sehen, ob wir damit noch heute Morgen fertigwerden.

Erinnern Sie sich, dass wir am Freitag ein wenig ueber Ihre Beziehungen zur SS und Himmler sprachen und ich moechte Sie jetzt fragen, Herr Zeuge, ob es nicht eine Tatsache ist, dass Sie sehr eng zusammengearbeitet haben mit Himmler und seiner SS von den ersten Tagen bis fast zu den letzten Tagen Ihrer Amtszeit in Wien? Ich moechte gern, dass Sie diese Fragen beantworten.

A : Ich will diese Frage gern sehr ausfuehrlich beantworten.

F : Die erste Frage muss nicht so ausfuehrlich sein. Spaeter koennen Sie Erklaerungen abgeben, wenn Sie es fuer notwendig halten. Es wird Ihnen wohl zugestanden werden. Wollen Sie dem Gericht vor allem sagen, ob es Tatsache ist, dass Sie von den ersten Tagen Ihres oeffentlichen Amtes bis fast zu den letzten Tagen sehr eng mit Himmler und der SS zusammenarbeiteten ?

A : Eine enge Zusammenarbeit, in dem Sinne, dass Himmler etwa wesentlichen Einfluss auf die Erziehung gehabt haette, hat nicht bestanden.

F : Wir wollen hier halt machen und etwas naeher auf diesen Punkt eingehen. Ist es nicht eine Tatsache, dass Himmler SS-Personal zu Ihrer Jugendorganisation bestimmte, um Ihre jungen Leute auszubilden. Sie koennen das sehr einfach beantworten. Ja oder Nein.

A : Fuer Ausbildungszwecke ?

F : Ja.

A : Da ist mir nichts bekannt. Dass Verbindungsoffiziere vielleicht taetig waren, das waere nichts ungewoehnliches, weil praktisch von allen Ministerien und Organisationen Verbindungsoffiziere eingesetzt waren. Aber mir ist nicht erinnerlich, was Sie jetzt meinen.

F : Ich glaube, dass wir dies erst aufklaeren muessten. Schauen Sie sich Dokument 3931-PS an. Es ist ein neues Dokument. Es wird USA-Beweisstueck 867, Herr Praesident.

H0359 - 0009

VORSITZENDER : Welche Nummer wird das ?

Mr.DODD : USA 867.

DURCH MR. DODD :

F : Herr Zeuge, wenn Sie sich dieses Dokument ansehen, werden Sie bemerken, dass es eine Botschaft ist, die Sie " an den lieben Parteigenossen Bormann " geschickt haben und zwar im August 1941. Sie ist sehr lang. Es ist nicht noetig, alles vorzulesen, aber ich moechte Ihre Aufmerksamkeit auf einige Teile lenken, die vielleicht Ihrem Gedaechtnis nachhelfen werden, bezueglich der SS. Als einleitende Frage : Hatte nicht die SA im Sommer 1941 vorgeschlagen, dass Sie einen Teil der Ausbildung der jungen Leute uebernehmen solle ?

A : Ich habe in meiner Aussage - ich glaube am Donnerstag - zum Ausdruck gebracht, dass bereits frueher - ich glaube es war 1939 im Fruehjahr - die SA den Versuch unternommen hatte, die vormilitaerische Ausbildung der zwei aelteren Jahrgaenge der Jugend zu uebernehmen und solche Versuche sind wohl 1941 wiederholt worden.

F : Sie beklagten sich darueber an Bormann, als Sie diese Botschaft schreiben. Erinnern Sie sich dessen, wenn Sie sich den Brief besehen ?

H0359 - 0010

der ganze Brief ist eine Klage über die Versuche der SA, die Ausbildung junger Leute in der Hitlerjugendorganisation zu kontrollieren.

A: Ich kann zu diesem langen Fernschreiben nicht Stellung nehmen, ohne dass ich es durchlese.

F: Gut, wir werden sehen. Wenn Sie sich die 2. Seite des englischen Textes ansehen. Sie haben keine Seiten. Ich glaube, es ist alles eines. Es ist ein Fernschreiben, Sie finden es weiter unten im ersten Teil. Erstens ich möchte, dass Sie die Erklärung finden sollen, dass die Hitler-Jugend von Anfang an es für notwendig gehalten hat, die Partei selbst als Mittlerin für die Führung und die Verwaltung Ihrer militärischen Ausbildung zu bestimmen. Finden Sie dieses Zitat?

A: Nein.

F: Sie finden einen Absatz, der die Ziffer 1 auf Ihrem Fernschreiben hat. Sie finden es nummeriert, 1, 2, 3, 4 usw. Haben Sie es gefunden, Herr Zeuge?

A: Ich habe römisch I ja.

F: Gut. Wenn wir irgendwo einen Punkt finden, wo wir übereinstimmen, dann können wir fortfahren. Wenn Sie diese Nummer I gefunden haben, in der geschrieben steht: "Länger als ein Jahr wurde der SA ein Abkommen im Entwurf vorgelegt." Finden Sie das? "--Der Entwurf bittet darum, dass SA-Einheiten zur Verfügung gestellt werden sollten für die militärische Ausbildung der Jugend. Und die SA-Führerschaft hat diesem Wunsche nicht stattgegeben." Bitten schauen Sie weiter unten auf Nummer 3 und nach Nummer 3 oder 4 finden Sie es mit grossen Buchstaben. Nebenbei gesagt möchte ich Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, ich nehme an, dass es auch im deutschen Text in grossen Buchstaben steht.

"Ich wäre glücklich, wenn mir die SA Personen zur Verfügung stellen würde.. um diesen Zweck zu unterstützen, ähnlich wie die SS und Polizei es schon eine lange Zeit tun."

MR. DODD: Im Englischen Herr Präsident ist es unten auf Seite 4 und dann am Kopf der Seite 5.

H0359 – 0011

DURCH MR. DODD:

F: Haben Sie es jetzt gefunden?

A: Ich habe es noch nicht.

F: Es ist beinahe am Ende des Fernschreibens, Haben Sie es gefunden?

A: Ja.

F: Sie sagen doch, dass Sie glücklich wären, wenn die SA Personal zu Ihrer Verfügung stellen würde, um Sie zu diesem Zweck zu unterstützen, ähnlich wie die SS und die Polizei dies schon für eine lange Zeit tun. Und Sie weisen im Absatz vor diesem Satz auf die Ausbildung der jungen Leute hin. Sie sprechen über Hitler-Schulen und die Ausbildung der Hitler-Jugend. Es ist doch vollständig klar, nicht wahr, dass Sie von der SS assistiert wurden gemäss Ihrer eigenen Methoden, von der SS und Polizei lange Zeit, bevor Sie diesen Bericht gesandt haben?

A: Deswegen ja. Wir haben ja seit 1939 Krieg gehabt und seit Ausbruch des Krieges haben wir Wehrertüchtigungslager gehabt und für diese Wehrertüchtigungslager suchte ich nach Ausbildern für die Jugend. Das Heer konnte mir nicht Ausbilder in genügender Anzahl zur Verfügung stellen. Die SA konnte es auch nicht, die SS konnte mir einige junge Offiziere zur Verfügung stellen. Das konnte auch die Partei.

F: Also es war erst seit Kriegsbeginn, dass Sie die Personen von der SS und Polizei für die Ausbildung der jungen Leute hatten, nich wahr?

A: Ich glaube nicht, dass wir sonst SS-Ausbilder für irgend etwa gebraucht hätten. Wir haben ja - wie ich ausgeführt habe - ein Führerkorps in der Jugend aus der Jugend heraus geschaffen.

F: Ich frage Sie noch einmal, wollen Sie, dass das Gericht versteht, dass das nur seit Kriegsbeginn war, dass Sie Hilfe von SS und Polizei-Personal hatten, die Ihrer Jugendorganisation beigestellt wurden für das Training der jungen Leute?

A: Ich kann die Frage nicht ganz eindeutig beantworten und zwar aus folgendem Grunde: Wenn wir im Schiess-Sport z. B. ein Trainings-

H0359 - 0012

lager hatten, dann konnte es sein, dass einer der Trainer SA- oder SS-Mann war, weil er eben zufällig einer der besten Sportsleute gewesen ist. Ich weiss aber sonst nicht, wo eine Zusammenarbeit stattgefunden hätte.

F: Sind Sie imstande zu sagen, dass Sie kein SS-Personal für die Ausbildung der Jugend hatten und ich spreche nicht über einen isolierten Skilehrer, ich spreche von einem regulären Programm der Hilfe, die Sie von der SS erhielten zur Ausbildung Ihrer jungen Leute.

A: In der Wehrausbildung ist erst durch dieses Fernschreiben Hilfe angefordert worden für Ausbildungszwecke. Sonst ist mir nicht erinnerlich, wo eine Zusammenarbeit stattgefunden hätte.

F: Wissen Sie etwas von einer "Hochaktion?"

A: Hochaktion?

F: Ja.

A: Ich kann mich nicht daran erinnern, ich weiss nicht was damit gemeint ist..

F: Gut. Sie sind doch täglich im Gerichtsraum gewesen. Erinnern Sie sich an das von der Anklage gebotene Beweismaterial bezüglich des Angeklagten Rosenberg und einer Aktion mit dem Namen "Hochaktion?"

A: Nein, ich kann das im Augenblick nicht sagen, ich weiss es nicht.

F: Erinnern Sie sich nicht, dass hier im Gerichtssaal über die Festnahme von jungen Menschen im Osten gesprochen wurde, die zwangsweise nach Deutschland gebracht wurden, 40- oder 50 tausend Jungens im Alter von 10 bis 14 Jahren? Sie erinnern sich daran, nicht wahr und dass einer der Zwecke der war, die biologischen Zeugungskräfte dieser Leute zu vernichten. Wissen Sie nicht auf was ich hinweise?

A: Das ist eine Aktion, deren ich mich hier im Zusammenhang mit dem Prozess erinnere. Das einzige was ich dienstlich dazu sagen kann, ist folgendes, dass mir Axmann im Krieg - ich weiss nicht mehr genau in welchem Jahre - mitgeteilt hat, dass er bei Junkers in Dessau eine grosse Anzahl von russischen Jugendlichen in Lehrlingsheimen und Lehrlingswerkstätten untergebracht hätte und dass diese Jugend

H0359 - 0013

dort sehr gut aufgehoben wäre und sehr gut betreut würde. Ich bin mit dieser Aktion vorher nicht befasst worden, aber ich habe zu Beginn meiner Aussagen erklärt, dass ich für das, was die Jugend in diesem Krieg getan hat die Verantwortung übernehme und ich bleibe dabei. Ich glaube, aber, dass die Jugend nicht hierfür verantwortlich ist, sondern erinnere mich aus der Aussage des Mitangeklagten Rosenberg, dass er dem Wunsche des Heeres und einer Heeresgruppe damit entsprach.

F: Nun gut, wir haben das Dokument hier vorliegen. Es ist bereits im Beweis als 171 - das Gericht weiss schon Bescheid - und ich möchte Sie gerne auf die Tatsache aufmerksam machen, dass in diesem Dokument steht, dass Rosenberg einverstandän war mit dem Programm 40 - 50 000 Jungen im Alter von 10 - 14 Jahren ins Reich abzutransportieren. Das Dokument besagt auch, dass dieses Programm mit Hilfe der Führer der Hitler-Jugend, durch das Jugendamt des Ministeriums Rosenberg vollzogen werden könne. Weiter besagt es, dass eine Anzahl dieser jungen Menschen der SS und den SS-Hilfseinheiten zugeteilt werden sollen. Ich will Sie folgendes ganz besonders fragen: Was wissen Sie über dieses Programm und inwieweit hatte die Jugend einen Anteil daran?

A: Ich kann über dieses Programm nicht mehr sagen, als was ich vorhin ausführte.

F: Sie waren mit dem Kriegseinsatz der Hitlerjugend betraut?

A: Der Kriegseinsatz der deutschen Jugend stand unmittelbar unter dem Befehl des Reichsjugendführers. Ich kann darüber aus eigener Kenntnis nur allgemein, aber nicht speziell Auskunft geben.

F: Herr Zeuge, ich frage Sie nochmals, wurden Sie nicht ernannt und galten Sie nicht als die Person für den Kriegseinsatz der deutschen Jugend? Ich besitze das Dokument, um Ihnen Ihre Ernennung zu zeigen, wenn Sie es sehen wollen.

A: Ja, das will ich durchaus nicht bestreiten. 1939 und 1940 solange ich Reichsjugendführer war, habe ich selbst diesen Kriegseinsatz geleitet.

F: Ich spreche über eine Ernennung, die sogar nach 1939 oder 1940

H0359 - 0014

erfolgt ist. Sind Sie zur Hauptperson für den Kriegseinsatz der deutschen Jugend durch den Führer in seinem Hauptquartier im März 1942 ernannt worden?

A: Ich bitte mir, das Dokument zu zeigen. Ich halte es für möglich.

F: Gut, gut, ich werde Ihnen das Dokument zeigen. Es ist 3933-PS, US-868. Sie wissen nicht, dass Sie zu dem Verantwortlichen für den Kriegseinsatz der Jugend ernannt wurden, ohne dass Sie das Dokument sehen?

A: Ich kann nur das Datum nicht genau aus meiner Erinnerung sagen. Ich befand mich in der Meinung, dass ich von 1939 ab für den Kriegseinsatz zuständig war.

F: Gut, das ist alles, was ich feststellen wollte. Sie waren in der Tat für den Kriegseinsatz der Jugend damals und bis zum Ende des Krieges verantwortlich. Ich habe Sie dahin verstanden, dass Sie eben sagten, dass der Reichsjugendführer der Mann war, der dafür verantwortlich war und nicht Sie.

A: Ich habe gesagt, ich könnte nur allgemeine Auskunft und nicht spezielle Auskunft geben, weil die Durchführung des Kriegseinsatzes bei Axmann lag. Meine Verantwortlichkeit will ich damit in keiner Weise beeinträchtigen.

F: Sehr gut, ich denke wir sind nun genügend über die Tatsache unterrichtet, dass Sie ganz bestimmt zu dieser Stellung ernannt waren, ganz egal wie Sie auch jetzt versuchen, Ihre Verantwortlichkeit zu "verwässern". Welches glauben Sie ist das Datum, wann Sie zuerst verantwortlich für den Kriegseinsatz der Jugend waren?

A: Ich war nach meinem Gedächtnis bereits seit 1939 seit Kriegsausbruch dafür verantwortlich. Ich sehe aber, dass der Erlass erst 1942 unterschrieben wurde.

F: Gut. Wir wollen uns also über das Datum einigen. März 1942, da waren Sie verantwortlich. Nun möchte ich Sie bitten, auf ein anderes Dokument zu sehen.

A: Einen Augenblick, ich möchte dazu etwas erklären. Es handelt sich hier um einen Erlass, von dem ich nicht weiss, wann er unter-

H0359 - 0015

schrieben wurde. Ich kann also nicht sagen, dass in diesen Märztagen 1942 der Erlass von Hitler unterschrieben wurde. Hier teilt mir Axmann mit: Der Erlass-Entwurf geht nunmehr an den Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, der die beteiligten Reichsbehörden offiziell um ihre Zustimmung bitten wird, und der dann von Bormann ...

F: Sie brauchen es wirklich nicht zu lesen. Was sagen Sie jetzt? Sagen Sie, dass es vielleicht nicht unterschrieben war, oder dass Sie vielleicht nicht ernannt waren oder wollen Sie sagen, dass Sie ernannt waren? Wollen Sie uns bitte eine Antwort geben.

A: Ich kann nicht sagen, dass das Datum für die Verkündung des Erlasses der März 1942 war. Es kann sein, dass der Erlass erst im Mai verkündigt wurde.

F: Ich messe dem Datum keine Bedeutung bei. Ich übergebe Ihnen jetzt Dokument 345 PS, US 869, das mag Ihnen helfen, sich zu erinnern bezüglich dieser Hou-Aktion. Das ist ein Telegramm, das der Angeklagte Rosenberg abgesandt hat, und zwar an Dr. Lammers in der Reichskanzlei, für das Führerhauptquartier und zwar am 20. Juli 1944. Sie werden sehen, was es im ersten Absatz sagt:

"Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Reichsmarschall als Oberbefehlshaber der Luftwaffe, dem Reichsführer-SS, dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, findet durch Kriegseinsatzkommandos, die bei meinen nachgeordneten Dienststellen aufgestellt worden sind, eine Anwerbung auf freiwilliger Basis von Jugendlichen Russen, Ukrainern, Weissruthenier, Litauern und Tataren im Alter von 15 - 20 Jahren für einen Kriegseinsatz im Reich statt. "Kriegseinsatz" war doch ein Programm, wofür Sie damals voll verantwortlich waren. Ferner möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf Absatz 3 lenken, betreffend die Hou-Aktion. Dieser Paragraph ist bereits im Beweis. Das Telegramm lautet:

"Auf Grund einer Anregung militärischer Dienststellen findet in einem Teil des Operationsgebietes die Erfassung und Überführung von Jugendlichen im Alter von 10-14 Jahren in das Reichsgebiet statt (Hou-Aktion), da die Jugendlichen im Operationsgebiet eine nicht unerhebliche Belastung darstellen. Das Ziel der Aktion ist eine wei-

H0359 – 0016

tere Unterbringung der Jugendlichen durch Eingliederung in die Reichsjugendführung und die Heranbildung von Anlernlingen für die deutsche Wirtschaft, in ähnlicher Weise, wie dies beim Weissruthenischen Jugendwerk bereits mit Erfolg im Einvernehmen mit dem GBA durchgeführt worden ist."

Ich möchte Sie besonders auf die letzte Phrase aufmerksam machen "welche bereits Erfolge zeigen." Denn der letzte Absatz im nächsten Satz sagt:

".....da diese Jugendlichen später als besonders zuverlässige Aufbaukräfte in den besetzten Ostgebieten verwendet werden sollen."

Sie werden bemerken, dass der letzte Paragraph sagt:

"Die Aktionen unter Punkt 1 und 3 sind dem Führer bekannt." Und da ist etwas über die SS-Hilfe bezüglich dieser Aktion. Sie hatten eine bestimmte Zeitgrenze dafür festgesetzt.

Die nächste Seite des Dokumentes hat die Verteilung an den Reichsmarschall, Reichsführer-SS, Reichsjugendführer, Reichsinnenminister und ganz unten unter anderem ein Gauleiterbüro.

Was wissen Sie darüber, dass junge Menschen zwischen 10-14 Jahren ergriffen wurden und während der Kriegsjahre zu Ihrer Jugendorganisation in Deutschland überwiesen wurden und ungefähr wie viel Tausende wurden auf diese Weise entführt, wenn Sie das wissen?

A: Ich sagte vorhin schon, dass ich die Verantwortlichkeit, die ich dafür habe nicht einschränken will, dass ich aber erst später davon Kenntnis erhielt. Der Jugendführer des Deutschen Reiches war ja nicht ich in dem Jahr, sondern ein anderer. Die Abkommen gab er dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe und dem Reichsführer-SS. Ich decke aber meine Massnahmen.....

F: (unterbrechend) Sie waren doch später der Reichsleiter der Jugend und Sie waren auch der Offizier für den Kriegseinsatz der deutschen Jugend um dieselbe Zeit?

A: Ich sass in Wien, und das Datum ist der 2o. Juli 1944. Sie werden sich erinnern, dass die hytorischen Ereignisse jener Zeit in Deutschland alle Funktionäre ausserordentlich in Anspruch genommen haben. Ich habe später von Axmann selbst über die Durchführung

H0359 - 0017

erfahren und ich weiss, dass die Unterbringung, Ausbildung, Verpflegung und überhaupt die Behandlung dieser russischen Jugendlichen eine geradezu Hervorragende gewesen ist.

F: Sie wissen doch, dass gerade in dieser Stunde, die alliierten Streitkräfte damit beschäftigt sind, Tausende von diesen jungen Menschen zu finden, um sie an die richtigen Plätze zurückzubringen? Wissen Sie, dass in der heutigen Zeitung zu lesen ist, dass immer noch ungefähr 10 000 Menschen nicht placiert werden können?

A: Aber ich glaube nicht, dass es sich um Jugendliche handelt, die in Lehrlingsheimen untergebracht wurden und unter den bestgeordneten Verhältnissen einer sehr guten Berufsausbildung zugeführt wurden.

F: Sie sehen, es wird ganz klar aus Dokument 345 PS, dass dieses Programm tatsächlich im Gange war. Der Brief von Dr. Rosenberg sagt es. Der Brief sagt: "Dass bereits Erfolge zu sehen sind." Ihre Jugendorganisation muss etwas damit zu tun gehabt haben, bevor dieser Bericht gesandt war.

A: Ich habe das ja gar nicht bestritten. Im Rahmen des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete waren auch Jugendführer tätig, und ich möchte aus dem, was ich hier in der Verhandlung gehört habe sagen, dass ich es durchaus verstehe, wenn die Generale im Osten sagten, die Jugend muss aus diesem Kriegsgebiet heraus. Es handelt sich darum, dass man diese Jugend zwischen 10-14 Jahren von der Front wegbringen musste.

F: Mit der Hilfe der SS, nicht wahr. Ich möchte Ihnen jetzt ein anderes Dokument 1137 PS vorlegen, das Ihnen eine Idee davon geben wird, wenn Sie sich nicht daran erinnern sollten, was mit diesen Jungens geschah und um wie viel es sich handelte. Dies wird USA 870.

VORSITZENDER: Mr. Dodd, da ist ein Paragraph unten auf Seite 1, in diesem Dokument, dag sich auf einen anderen Angeklagten bezieht.

MR. DODD: jawohl mein Herr. Ich bedauere, ich habe es übersehen. Ich werde es zum Protokoll jetzt lesen, wenn ich es darf.

MR. DODD: F: Herr Zeuge, ich möchte Ihre Aufmerksamkeit noch zurück auf 345 PS lenken, so dass Sie auch wissen, was ich vorlese.

H0359 - 0018

Wir finden im letzten Absatz der Mitteilung Rosenberg an Lammers, folgenden Satz:

"Wie ich erfahre, wird Gauleiter Sauckel am 21.Juli 1944 im Führerhauptquartier sein. Ich bitte, dort mit ihm darüber Fühlung zu nehmen und alsdann dem Führer Vortrag zu halten."

Sauckel hat also an diesem Raum dieser 1o-14 jährigen Jungen sich beteiligt, nicht wahr? Wissen Sie darüber?

A: Darüber ist mir keine Kenntnis, ich kann darüber keine Auskunft geben.

F: Dieses Dokument 1137 PS beginnt mit einem Bericht aus einem inneramtlichen Memorandum, datiert vom 27.Oktober 1944 und es schliesst mit einem Bericht des Brigadegenerals der Hitlerjugend ein Mann mit dem Namen Nickel. Kannten Sie N i c k e l ?

A: Der Name ist mir bekannt. Ich kenne ihn wahrscheinlich auch persönlich. Ich finde im Augenblick keinen Begriff mit diesem Namen, er ist aber kein Brigadegeneral, sondern ein Hauptbannführer.

F: Gut, was er auch immer war, er war ein Beamter der Jugendorganisation. Das ist alles, was ich hier feststellen will. Vielleicht habe ich den Titel falsch. Wir hatten es als Brigadegeneral aber wie dem auch sei. Wenn Sie das Dokument lesen, dann sehen Sie, dass er über die Festnahme dieser Jungen in den besetzten Ostgebieten berichtet. Das ist Oktober 1944, und er fängt an mit einem Bericht:

"Am 5.März 1944 wurde mir der Auftrag erteilt, eine Dienststelle zu errichten, die eine Anwerbung 15 - 20 jähriger junger Kräfte aus den Völkern der besetzten Ostgebiete für einen Kriegseinsatz im Reich vornehmen sollte."

Dann führt er fort, Ziffern zu nennen und er sagt, wo er mit seiner Arbeit anfängt:"Litauen, Estland, Lettland, im mittleren Abschnitt der damaligen Ostfront, im Südabschnitt der damaligen Ostfront."

Dann auf der nächsten Seite des englischen Textes - ich nehme an, dass es auch bei Ihnen auf der nächsten Seite ist - steht wie die Zurückgebrachten sortiert wurden:

H0359 - 0019

" 1383 russische SS-Helfer, 5953 ukrainische SS-Helfer, 2354 weissruthenische SS-Helfer, 1o12 litauische SS-Helfer, 3ooo estnische Luftwaffenhelfer usw."

Einige davon kamen zur Marine. Ich lese nicht alles, aber es gibt Ihnen eine Idee, wie man diese Männer, oder vielmehr Jungens und Mädchen verteilte. Sie werden bemerken, dass eine bestimmte Anzahl in die SS kam.

A: Ja, aber Hauptbannführer Nickel hat auf diesem Brief einen Stempel, der die Überschrift trägt "der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete." Er hat hier nicht im Auftrage der Reichsjugendführung, sondern im Auftrage des Ostministeriums gehandelt.

F: Ja, ich bitte Sie auch noch Seite 6 zu lesen. Es ist vielleicht Seite 5 im deutschen Text. Sie finden dort die Angaben über die Verwendung des Personals durch den Hauptbannführer Nickel. Er benützte Mitglieder der Hitlerjugend wie hier steht:

"5 Führer, 3 BDM-Führerinnen, 71 Jugendführer als Sprachmittler und Hilfsausbilder, 26 SS-Führer, 234 Unterführer und Mannschaften, Kraftfahrer und Sprachmittler, alles Leute von der SS. Ausserdem Luftwaffenangehörige 37 Offiziere, 221 Unteroffiziere usw."

Hilft das Ihrem Gedächtnis? Können Sie sich jetzt etwas mehr erinnern über das Programm, mit dem Ihre Hitlerjugend beschäftigt war?

A: Ich erinnere mich insofern gar nicht, als ich erstens diesem Dokument davon erfahre. Ich bin über die Aktion des Ostministeriums auf russischem Gebiet nicht unterrichtet und ich weiss nicht, welche Aufträge Hitlerjugendführer Nickel im Ostministerium hatte. Ich übernehme die Verantwortung für das, was auf meine Anordnungen hin geschehen ist. Das was auf die Anordnung von anderen vollzogen worden ist, müssen andere verantworten.

F: Ich will Ihnen etwas zeigen, in Bezug auf Ihre Antwort, die Sie soeben gaben. Das Personal, von dem ich Ihnen vorlas war nur in einem Teil des Programms, wie Sie wissen. Auf der letzten Seite des Dokumentes sehen Sie, in welch einem grossen Gebiet Nickel

operierte. Er arbeitete im Zusammenhang mit dem HJ-Kriegseinsatzkommando Niederlande, mit dem HJ-Kriegseinsatzkommando Adria, mit dem HJ-Kriegseinsatzkommando Süd in der Slowakei und in Ungarn, mit dem Sonderkommando Oberleutnant Nagel in den Flüchtlingslagern im Reich und dann - interessant genug - mit den Aussenstellen Wien." Damals waren Sie doch dort ansässig, nicht wahr? Und Sie erzählen dem Gerichtshof, Sie wussten nichts über dieses Programm und über die Teilnahme Ihrer Hitlerjugendführer?

A: Ich habe keinen Vortrag von Nickel gehabt, weder schriftlich noch mündlich. Sein Bericht ging, wie aus dem Brief ersichtlich ist, an den Reichsminister für die besetzten Ostgebiete. In wieweit der Reichsjugendführer unterrichtet wurde, ist mir nicht bekannt. Was ich über die ganze Aktion weiss, habe ich in meiner Aussage ganz genau wiedergegeben. Es bezog sich auf die Junker -Werke, und ich habe sonst keine weitere Kenntnis.

F: Wenn Sie also wollen, Herr Zeuge, dann beachten Sie auch, dass Ihr Hitlerjugend-Operationskommando in Polen war und auch im nördlichen Italien und nun frage ich Sie nochmals, in der langen Zeit, in der Sie Hitlerjugendführer waren und Führer des Kriegseinsatzes der Jugend und später Gauleiter in Wien und späterdas gesamte Programm in einem ungeheueren Ausmass durchgeführt wurde, wollen Sie wirklich das Gericht glauben machen, dass Sie darüber nichts wussten?

A: Ich habe davon keine Kenntnis, aber ich übernehme dafür die Verantwortung.

F: Sie sagten dem Gericht in Ihrem direkten Verhör, dass Sie einen Brief schrieben, für Streicher's "Stürmer".

MR.DODD: Ich möchte dies gerne als Beweisstück unterbreiten, Herr Vorsitzender, sodass das Gericht eine Idee davon bekommt, wie es auf der ersten Seite des "Stürmers" erschien.

F: Vielleicht -- vielleicht Herr Zeuge, betrachten Sie sich dies. Es ist USA-Exhibit Nr.871, Ich möchte gerne, dass Sie es betrachten, bevor es eingereicht wird. Sie kennen es ja schon?

H0359 - 0020

A: Ich habe darüber neulich schon meine Aussage gemacht.

F: Jawohl, ich möchte es nicht weiter behandeln, aber ich möchte Sie fragen, Herr Zeuge, ob ich Sie richtig verstanden habe, wenn ich sage, dass wir aus Ihrer Zeugenaussage entnehmen, dass es Hitler war, der die Evakuierung der Juden von Wien befahl und dass Sie tatsächlich dies nicht vorgeschlagen haben und dass Sie es nicht wünschten. Ist das das richtige Verstehen Ihrer Zeugenaussage von gestern oder vorgestern?

A: Ich habe neulich festgestellt, und wiederhole, dass die Idee der Evakuierung der Juden aus Wien, die Idee Hitler's war, die er mir 1940 im Hauptquartier darlegte. Ich habe weiter ausgeführt, dass ich unter dem Eindruck der Ereignisse der Novembertage 1938 tatsächlich der Meinung war, es sei besser für die jüdische Bevölkerung in einem geschlossenen Siedlungsgebiet untergebracht zu werden, als von Zeit zu Zeit der Göbbel'schen Propanganda und Göbbel'schen Aktionen zur Zielscheibe zu dienen. Ich möchte das ganz klar hier feststellen und ich habe weiter gesagt, dass ich mich mit dieser Aktion identifiziert habe, ohne sie durchgeführt zu haben.

F: Sie haben eine Zusammenkunft im Führerhauptquartier im Oktober 1940 gehabt, wo der Angeklagte Frank gegenwärtig war und der berüchtigte Koch, über den wir so viel hörten, Können Sie sich an diese Zusammenkunft erinnern ?

A: Ich weiss das nicht mehr genau.

F: Sie wollen damit sagen, dass Sie sich auf dieses Zusammentreffen überhaupt nicht entsinnen können?

A: Im Oktober 1940 bin ich in der Reichskanzlei gewesen, weil das die Zeit war, in der ich die Evakuierung der Jugend organisierte und es ist möglich, dass ich beim Mittagessen ----

VORSITZENDER: Sie wurden gefragt, ob Sie sich an ein bestimmtes Zusammentreffen im Oktober 1940 erinnern können mit bestimmten Leuten. Erinnern Sie sich daran oder erinnern Sie sich nicht daran?

A: Ich habe keine Erinnerung mehr daran, wenn ich ein Dokument

H0359 - 0021

H0359-0022

bekomme, kann ich es bestätigen.

DURCH MR.DODD:

F: Gut, das wollte ich wissen. Ich werde Ihnen nun das Dokument USSR 172 vorlegen. Ein Teil des Dokumentes wurde vorgelesen und zwar durch Oberst Pokrovsky. Sie werden bemerken, dass am 2.Oktober ein Memorandum über diese Zusammenkunft verfasst wurde. Martin Bormann trug diese Notizen zusammen, daher nahme ich an, dass er auch zugegen war. Nach dem Essen in der Wohnung des Führers hat auch eine Besprechung über das General-Gouvernement stattgefunden, und zwar die Einverleibung war schon vom Führer gebilligt und zwar gewisser Gebiete und dann sagte er, die Unterhaltung fing damit an, dass Reichsminister Dr.Frank de m Führer berichtete, dass die Tätigkeit im General-Gouvernement als sehr erfolgreich bezeichnet werden könnte. Die Juden in Warschau und in anderen Städten wären nun in Ghettos zusammengebracht und Kra kau würde in kurzer Zeit von ihnen geräumt sein. Reichsleiter von Schirach, der an der Seite des Führers Platz genommen hatte, warf ein, er habe in Wien immer noch mehr als 50.000 Juden, die Dr.Frank von dort wegnehmen sollte Parteigenosse Dr.Frank bestätigte dies als nicht möglich. Gauleiter Koch wies darauf hin, dass er auch deswegen weder Polen noch Juden aus dem Ziechenau-Gebiet abgeschoben habe, selbstverständlich müssten die Juden und Polen vom General-Gouvernement jetzt aufgenommen werden und dann fährt das Dokument fort, dass auch Dr.Frank dagegen protestierte, er sagte, dass dort keine Möglichkeiten waren sie unterzubringen." Ich zitiere das nicht direkt. Ich will nicht alles vorlesen, und dass dort auch nicht genügend andere Möglichkeiten waren. Können Sie sich jetzt auf diese Zusammenkunft erinnern?

A: Ja, ich habe jetzt meine Erinnerung aufgefrischt.

F: Ja, und Sie schlugen vor, dass Sie 50.000 Juden von Wien in das Gebiet Frank's abgeschoben sehen wollten, nicht wahr?

A: Das ist so nicht richtig, sondern der Führer hatte mich gefragt, wieviel Juden noch in Wien wären, das habe ich mit meiner Aussage neulich festgestellt, das liegt auch in den Akten fest, das

damals 60.000 Juden in Wien gewesen sind. Und bei dieser Unterhaltung habe ich auch gesagt, es sollen ja noch die 50.000 Juden aus Wien auch noch ins General-Gouvernement. Ich sagte vorhin schon, ich habe wegen der Ereignisse vom November 1938 diesen Plan des Führers, die Juden in ein geschlossenes Siedlungsgebiet zu bringen, für richtig gehalten.

F: Wie Sie von USA-Exhibit Nr.681 wissen - Ihr Verteidiger hat Sie schon darüber befragt - sandte Dr.Lammers Ihnen einen Bericht nach Wien, der besagte, dass der Führer entschieden hätte, nach Erhalt eines Ihrer Berichte, dass die 60.000 Juden in Wien auf schnellste Art und Weise deportiert werden würden und das war genau 2 Monate nach der Konferenz, die Sie mit Frank, Koch und Hitler hatten, nicht wahr?

A: ja, der Führer hat seit 1937, ich finde das geht schon aus den Hoszbach Notizen hervor, den Gedanken einer Aussiedlung der jüdischen Bevölkerung gehabt. Mir ist der Plan erst bekannt und übermittelt worden im August 1940, als ich mich wegen der Übernahme des Gaues Wien meldete, um diese Zeit fragte er mich wie viele Juden in Wien lebten. Ich beantwortete seine Frage und nun wollte er, dass sie tatsächlich im General-Gouvernement angesiedelt werden.

F: Wie viele Juden haben Sie tatsächlich aus Ihrem Gau während Sie Gauleiter waren, deportiert?

A: Erstens habe ich die Durchführung dieser Aktion nicht in Händen gehabt. Ich weiss nicht wieviel von den 60000 Juden von Wien wegtransportiert worden sind.

F: Haben Sie irgendwine Idee wohin sie gebracht wurden?

A: Ich habe mitgeteilt bekommen, dass die Alten nach Theresienstadt kommen und die anderen nach Polen gefahren werden, ins Generalgouvernement. Ich habe sogar einmal, ich glaube anlässlich meiner Ver-eidigung als Stadthalter oder eines Vortrages über die Kinderlandverschickung, Hitler gefragt, wie denn diese Juden beschäftigt werden und da hat er mir gesagt, entsprechend ihren Berufen.

H0359 - 0023

H0359 - 0024

F: Darauf werden wir noch zu sprechen kommen. Sie erinnern sich doch, nicht wahr, dass sie verschickt wurden - zumindestens einige von ihnen nach den Städten Riga und Minsk und das wurde Ihnen berichtet. Erinnern Sie sich dass Sie diese Information erhielten?

A: Nein.

F: Dokument Nr.2931 PS, wird USA-Exhibit Nr.672. Dieses ist ein Bericht, der sich auf die Evakuierung der Juden bezieht und der Bericht sagt, dass 50.000 Juden in das Gebiet Minsk-Riga verschickt wurden. Sie erhielten als Reichskommissar eine Durchschrif dieses Berichtes. Bitte schauen Sie auf die letzte Seite, dort sehen Sie die Initialen Ihres Hauptassistenten des SS-Mannes Dellbrügge und auch den Stempel Ihres eigenen Büros, dass Sie es erhalten haben.

A: Ich sehe nur, dass Dellbrügge den Vorgang zu den Akten geschrieben hat. Es stehen die Zeichen dabei z.d.A. zu den Akten.

F: Sie wussten nichts von diesem Bericht. Ich komme nun wieder auf die Juden zurück. Obwohl Sie also darüber mit Hitler gesprochen hatten, dass Sie von Ihrem Gebiet deportiert werden sollten, nehme ich an, dass Ihr Hauptassistent sich nicht die Mühe machte, Ihnen darüber zu berichten. Ist es das was Sie uns erklären wollen

A: Ja.

F: Nun sehen Sie sich ein weiteres Dokument 808 PS an, das etwa Lichtauf diese Sache werfen wird. Es ist schon als Beweisstück vorgelegt. Es berichtet Ihnen, was mit den Juden in Minsk und Riga geschah. Dies wurde also in Ihrem Büro empfangen, wenn Sie sich daran erinnern. Vielleicht ist es gar nicht nötig, Ihnen das noch einmal zu zeigen. Sie erinnern sich an das Dokument. Es ist einer der monatlichen Berichte von Heydrich, in dem er sagt, dass 29000 Juden in Riga wären und man hat sie auf 2 500 reduziert und dass

H0359-0025

33210 von der Spezial-Einsatzgruppe erschossen wurden. Erinnern Sie sich daran ?

A: Ich habe waehrend der vergangenen zwei Tage mir diese Monatsberichte genau angesehen. Die Monatsberichte tragen auf dem Deckblatt unten rechts eine Initiale und zwar Dr. FSCH. Das nehme ich an, ist die Initiale von Dr. Fischer. Sie sind oben abgezeichnet nicht von mir, sondern mit dem Zeichen des Reichspraesidenten, mit dem Zusatz zu den Akten. Ich habe sie nicht gelesen und nicht gesehen.

F: Ich frage Sie nicht ueber irgend ein solches Dokument, aber ich bestehe darauf, dass diese Dokumente in Ihre Organisation und in die Haende Ihres Hauptassistenten gelangten.

A: Ich muss hier feststellen, wenn Sie mir vorgetragen wurden, dann befindet sich ein Vermerk darauf "dem Reichsleiter vorgetragen " und der vorgetragene Referent zeichnet diesen Vermerk ab. Wenn ich davon Kenntnis genommen habe, sind meine eigenen Initialen darunter, mit einen " K.g" Kenntnis genommen.

F: Ja. Ich will Sie daran erinnern, dass das Datum dieses Berichtes Februar 1942 ist und ausserdem will ich Sie daran erinnern, dass Heydrich Ihnen darin berichtete, wieviele Juden in Minsk getoetet wurden. Sie hielten einmal eine Rede in Polen ueber die polnische oder ueber die Ostpolitik Deutschlnads. Erinnern Sie sich daran Zeuge ?

A: In Polen ?

F: Ja, in Polen.

A: Ich habe in Polen 1939 mich voruebergehend aufgehalten, spaeter glaube ich nicht.

F: Ihr Gedaechtnis scheint heute morgen ganz besonders schwach zu sein. Erinnern Sie sich nicht daran, dass Sie am 20. Januar 1942 in Kattowitz gesprochen haben ?

A: Das ist Oberschlesien.

F: Oberschlesien richtig. Erinnern Sie sich an diese Rede?

A: Ja, ich habe in Kattowitz gesprochen.

H0359 - 0026

F: Und haben Sie ueber Hitlers Politik fuer die oestlichen Gebiete gesprochen ?

A: Das weiss ich aus dem Gedaechtnis nicht, was ich da ge-s gt habe. Ich habe viele Reden gehalten.

F: Gut. Ich moechte Sie ersuchen sich Dokument D 664 zu betrachten, welches USA Exhibit Nr. 873 wird. Sie haben zu einer Grupre von Parteifuehrern und deutschen Jugendfuehrern gesprochen

A: Ja.

F: Im Paragraph 7 beschaeftigen Sie sich mit den Aufgaben der deutschen Jugend im Osten. Die Hitlerjugend hatte politische Schulung auf dem Boden der Ostpolitik des Fuehrers durchgefuehrt und Sie fuhren fort, wie dankbar Sie dem Fuehrer waren, dass er das deutsche Volk in den Osten schickte; denn der Osten war die Bestimmung Ihres Volkes. Was haben Sie verstanden unter der Ostpolitik des Fuehrers, oder haben Sie in dieser Zeit ueberhaupt irgend etwas darunter verstanden ?

A: Das ist gesprochen in Oberschlesien und gesprochen aus Dankbarkeit dafuer, dass wir dieses Land zurueck hatten.

F: Gut, das habe ich Sie nicht gefragt. Ich fragte Sie, ob Sie damals, als Sie diese Rede hielten die Politik des Fuehrers verstanden hatten ?

A: Ich habe damals natuerlich unter dem Eindruck unseres Sieges ueber Polen und ueber die Rueckgewinnung deutschen Bodens die Ostpolitik bejaht.

F: Sie haben dies nicht nur bejaht, aber ich moechte wissen ob Sie es tatsaechlich verstanden haben ?

A: Ich weiss nicht, wie ich diese Frage beantworten soll, wahrscheinlich hat Hitler unter Ostpolitik etwas ganz anderes verstanden wie ich.

F: Aber, mir kommt es darauf an: Nicht wahr, er hat Ihnen davon erzaehlt und zwar einige Zeit bevor Sie diese Rede gehalten haben. Schauen Sie sich noch einmal USSR-172 an und Sie

H0359 – 0027

werden feststellen, dass, nachdem Sie, Franck, Koch und Hitler Ihre Unterredungen ueber die Judendeportationen aus Wien beendet hatten, der Fuehrer Ihnen dann gesagt hat, was er mit den Polen zu tun beabsichtige und das ist keine schoene Geschichte, wenn Sie es sich naeher ansehen ?

A: Hitler sagt hier: "Das Idealbild sei, der Pole darf im Gouvernement nur kleine Grundparzellen besitzen, die seine eigene Ernaehrung, beziehungsweise die seiner Familie einigermassen sicherstellen. Was er sonst an Geld fuer Kleidung, zusaetzlich Nahrung und so weiter, und so weiter braucht, muesse er durch Arbeit in Deutschland verdienen. Das Gouvernement sei die Ausleihzentrale fuer ungelernte Arbeiter, insbesondere fuer Landwirtschaftliche Arbeiter. Die Existenz dieser Arbeiter sei eine voellig gesicherte, denn Sie wuerden immer als billige Arbeitskraefte gebraucht werden." Polnische landwirtschaftliche Arbeitskraefte kamen nicht mehr in Frage.

F: Lassen Sie mich einige Auszuege verlesen, von denen ich glaube, dass Sie diese ausgelassen haben :

"Der Fuehrer betonte weiter, der Pole sei im Gegensatz zu unserem deutschen Arbeiter, geradezu zu niedriger Arbeit geboren." und so weiter.

"Das Lebensniveau in Polen muesse sogar niedrig sein, beziehungsweise gehalten werden."

Ich wende mich der naechsten Seite zu:

"Wir - die Deutschen- haetten auf der einen Seite uebersiedelte Industriegebiete, auf der anderen Seite Mangel an Arbeitskraeften in der Landwirtschaft und so weiter. Hierfuer wuerden die polnischen Arbeiter gebraucht. Es sei also durchaus richtig, wenn im Gouvernement eine starke Uebersetzung an Arbeitskraeften vorhanden sei, damit von dort aus wirklich alljaehrlich die notwendigen Arbeiter in das Reich kaemen. Unbedingt zu beachten sei, dass es keine "polnischen Herren" geben duerfte; wo polnische Herren vorhanden seien, sollten sie, so hart das klingen moege, umgebracht werden.

H0359 - 0028

Blutlich duerften wir uns natuerlich nicht mit den Polen vermischen."

Weiter heisst es dann, es muss noch einmal betont werden: "Dass es fuer die Polen nur einen Herren geben duerfe und das sei der Deutsche; zwei Herren neb nebeneinander koenne es nicht geben. Daher seien alle Vertreter der polnischen Intelligenz umzubringen. Dies klinge hart, aber es sei nun einmal das Lebensgesetz."

Herr Zeuge, nebenbei bemerkt, Sie sind ein Mann von Kultur wie Sie dem Gerichtshof erzaehlt haben. Wir wollen einen Moment hier halten. Was fuer einen Eindruck hat die Gesinnung des Fuehrers auf Sie gemacht ?

A: Ich habe mit diesen Ansichten des Fuehrers nie uebereingestimmt und ich habe hier auch gesagt, dass ich wegen der Politik in der Ukraine 1943 den Fuehrer angesprochen habe. Wenn ich von Ostpolitik sprach 1942 in der deutschen Stadt Kattowitz, vor deutscher Bevoelkerung in Oberschlesien, dann meinte ich dort selbstverstaendlich nicht diese brutale Polenpolitik Hitler's.

F: Aber Sie wussten darueber, als Sie die Rede hielten, nicht wahr ?

A: Ich habe das nicht in Erinnerung gehabt zwei Jahre spaeter und habe das auch nicht gemeint.

F: Sie haben vergessen, dass Hitler sagte, dass er die Intelligenz ausraeuchern muesse ? Haben Sie das so leicht vergessen ?

A: Ich habe in dieser Rede in Kattowitz, an die ich mich erinnere, von ganz, ganz anderen Dingen gesprochen und ich nehme an, dass die Staatsanwaltschaft sogar das Stenogramm dieser Rede hat. Die brauchte man hier nur vorzulegen. Das hier ist ja nur ein kleiner Auszug.

F: Sie sehen, Herr Zeuge, der Punkt ist zu wissen, was die Politik war. Ich moechte gerne, dass Sie dem Gericht sagen, wieso Sie diese Politik vor einer Gruppe junger Menschen und Par-

H0359-0029

teifuehrern, gelegentlich Ihrer Rede in Kattowitz unterstreichen und loben konnten ?

A: Die Politik, die ich dort den Jugendfuehrern empfahl, war nicht die Politik, die Hitler hier in seiner Tischrede entwickelt hat.

F: Aber Sie sagen doch, dass es die Fuehrerpolitik war und Sie wussten, was es war. Aber ich werde nicht laenger darauf draengen, wenn das Ihre Antwort ist.

A: Ich habe, ich habe das schon einmal ausgefuehrt, vielleicht sehr haeufig aus falscher Loyalitaet die Politik des Fuehrers gedeckt. Ich weiss, dass es nicht richtig war.

F: Ja, das ist, was ich wissen wollte. Also, Sie haben unter dem Impuls der Loyalitaet fuer den Fuehrer gehandelt und jetzt sehen Sie ein, dass es ein Irrtum war. Und das ist alles was ich wissen will. Wenn Sie das dem Gericht sagen, bin ich vollstaendig zufrieden.

A: Jawohl, ich bin vorbereitet, dies einzugestehen.

F: Das stimmt doch auch, Herr Zeuge, fuer andere Dinge, die sich ereignet haben ?

A: Nein, das nicht.

F: Wollen Sie nicht dem Gericht sagen, dass Ihr Brief an den "Stuermer" und alle diese Dinge ueber die Juden, ueber die Sie zu der Jugend sprachen und dieses langsame Aufbauen des Rassenhasses in ihnen, die Zusammenarbeit mit der SS, die Behandlung der Juden in Wien, dass Sie fuer alles mit verantwortlich sind ?

A: Nein.

MR. DODD: Schliesslich moechte ich als Beweismittel, Herr Praesident, einige Auszuege von diesem Wochenberichten der SS vorlegen, auf welche ich am Freitag kurz hinwies, damit sie dem Gericht vorgelegt werden. Es gibt fuenfundfuenfzig dieser Bericht Herr Praesident,und es sind fuenfundfuenfzig aufeinander folgende Wochen und sie haben alle den Stempel des Buero s dieses Angeklagten und sie ergaenzen die Monatsberichte, die auch eintrafen bis

H0359-0030

zu dem Zeitpunkt, als diese Wochenberichte einliefen.
Ich habe nicht alle uebersetzt und vervielfaeltigt, aber wenn der Angeklagte einige weitere vorlegen will, hat er das Recht dazu. Wir haben nur einige als Beispiele ausgewaehlt, um die Art von den Berichten zu illustrieren, die in den Wochenberichten enthalten war und ich moechte sie vorlegen:
Erstens, Nr 1 am 1. Mai 1942, Nr. 4, Nr. 6, Nr. 7, Nr. 9, Nr.38 Nr. 41 und Nr. 49.

F: Ich moechte das Ihnen klarmachen, Herr Zeuge; ausser Erklaerungen ueber die Dinge, die sich mit den Juden ereignet n, finden Sie in diesen Wochenberichten andere Erklaerungen ueber

die Partisanenangelegenheit n im Osten. Diese Auszuege befassen sich meistens mit dem, was sich mit den Juden ereignete und wir haben, Herr Praesident, mit der Bandenbekaempfung eine grosse Anzahl herausgezogen. Das ist eine ganze Anzahl, die sich nur mit dem Banden Bekaempfen und nicht mit den Juden befasst. Es wird also kein Zweifel darueber bestehen, wie wir diese Wochenberichte anbieten.

A: Das ist nicht mein Buero. Mein Buero ist das Zentralbuero. Dieses Buero, was von dem Regierungspraesidenten geleitet wurde hat, wie hier aus den Akteneinzeichnungen hervorgeht und jeder in der deutschen Bueorkratie geschulte Beamte bestaetigen kann, dieses Buero hat durch seinen Referenten den Akt abgezeichnet, dem Regierungspraesidenten vorgelegt und d Regierungspraesident hat " zu den Akten "darauf geschrieben und sein Initial darauf gesetzt. Ich kann diese Akte gar nicht kennen.

F: Einen Moment, bitte. Sie waren der Reichskommissar fuer die Verteidigung dieses Gebietes, nicht wahr ?

A: Ja.

F: Und dies ist der Stempel, der sich auf diesen Wochenberichten befindet, nicht wahr ?

H0359 – 0031

A: Ja.

F: Was meinen Sie nun damit, wenn Sie sagen, das war nicht Ihr Buero ?

A: Weil die Post, die zu mir kam, aehnlich wie in einem Ministerium, wo sie in das Ministerbuero kommt, zu mir in das Zentralbuero gelangte. Es muessten entsprechende Vermerke auf diesen Akten sein. Ich verstehe durchaus, warum bei meiner Arbeitsueberlastung der Regierungspraesident Akten, die in gar keinem Zusammenhang mit Wien und meiner Taetigkeit standen, sondern nur informatorisch waren und Vorgaenge in Russland, zu 90 % Bandenbekaempfung in Russland betrafen, mir ueberhaupt nicht vorlegte.

F: Ich will Sie nun wieder fragen, wie ich das schon so oft waehrend dieses Verhoeres getan habe: Dellbruegge, der diese mit seinen Initialen versah, war Ihr Hauptassistent, nicht wahr ? Ja oder nein ?

A: Ja. Ich hatte drei Vertreter.

F: Und er war auch ein SS-Mann und auch Ihr anderer Hauptassistent, wie wir Sie neulich fragten ?

A: Dellbruegge war ein hoher SS-Fuehrer. Er war ein besonderer Vertrauensmann des Reichsfuehrers-SS.

F: Wie kam es , dass er fuer Sie arbeitete ?

A: Er wurde dort hin gesetzt.

MR. DODD: Herr Praesident, ich glaube nicht, dass es notwendig ist, irgend welche Auszuege aus den Wochenberichten vorzulegen. Sie wurden in die vier Sprachen uebersetzt. Doch nein, ich bin nicht richtig unterrichtet. Ich dachte, sie waeren uebersetzt. Dann glaube ich, dass es gut waere, wenn wir sie uebersetzen lassen und spaeter besonders vorlegen, als jetzt zu versuchen sie vorzulesen.

Ich habe keine weiteren Fragen.

VORSITZENDER: Weitere Kreuzverhoere ?

Dr. Sauter, wollen Sie neuerlich verhoeren ?

Dann vertagen wir uns jetzt.

(woraufhin sich das Gericht zurueckzieht)

H0359 - 0032

DURCH GENERAL ALEXANDROV:

F: Geben Sie zu, dass die Hitler-Ju..d es sich zur Aufgabe gemacht hatte, der deutschen Jugend und Kindern, von 10 bis 14 Jahren die faschistischen Ideen einzuimpfen ?

Verstehen Sie mich ?

A: Ja. Ich habe die Frage so verstanden, ob ich bekenne, und zugebe, dass ich in der Hitler-Jugend Kindern im Alter von 10 - 14 Jahren die faschistische Idee eingepraegt habe.

Ich habe, wie ich schon in meinen Ausfuehrungen vor ein paar Tagen sagte, meinen Auftrag undmeine Pflicht darin gesehen, die deutsche Jugend zu Staatsbuergern des nationalsozialistischen Staates heranzubilden ---

VORSITZENDER:(unterbrechend) Das ist keine Antwort auf die Frage. Es ist nicht noetig, dass Sie uns sagen, was Sie in Ihrer vorhergehenden Beweisaufnahme sagten. Wollen Sie nun die Frage beantworten: Geben Sie zu, dass Sie in der Hitler-Jugend Hitler's Weltanschauung eingeimpft haben ? Sie koennen mit "Ja" oder "Nein" antworten.

ZEUGE: Ich kann darauf nicht mit "Ja" antworten, weil von "Faschismus" die Rede war. Zwischen "Faschismus" und "Nationalsozialismus" ist ein grosser Unterschied. Ich kann diese Frage nicht bejahen. Ich habe die deutsche Jugend nationalsozialistisch erzogen. Dazu kann ich "ja" sagen.

DURCH GENERAL ALEXANDROV:

F: Ich moechte jetzt, dass Sie mirIhre Aussagen bestaetigen, die Sie am 16.November 1945 waehrend Ihres Verhoers gegeben haben. Damals erklaerten Sie Ihre persoenliche Einstellung zu Hitler folgendermassen; und ich zitiere Ihre Angaben:

"Ich war ein begeisterter Anhaenger Hitler's und nahm Stellung zu allem, was er sagte und schrieb, wie zu einer Gottheit".

Bestaetigen Sie das ?

A: Das habe ichnichtgesagt. Das ist auch kein Protokoll, was ich gesehen habe. Ich habe niemals von Hitler als von einer Gottheit gesprochen;niemals. Ich erinnere mich ganz genau an diese Einvernahme durch Sie, Herr General, da wurde ich gefragt, ob ich ein begeisterter Anhaenger gewesen sei. Ich habe das bejaht. Ich habe ueber die Zeit gesprochen, wie ich zur Bewegung kam. Ichhabe niemals diesen Vergleich gebraucht, der mir in der Uebersetzung hier vorge-

H0359 - 0033

halten wird. "Ich haette an Hitler, wie an eine Gottheit geglaubt". Das habe ich niemals gesagt, nie.

F: Sie haben mich nicht richtig verstanden. Da war keine Frage ueber Gottheit. Ihre Aussage bestaetigt das, und ich werde sie wiederholen:
"Ich war ein begeisterter Anhaenger Hitler's und nahm Stellung zu allem was er sagte und schrieb, wie zu einer aufrichtigen Stellungnahme".
Bestaetigen Sie diese Aussage ? Antworten Sie direkt auf die Frage.

A: Die Uebersetzung ist sehr ungenau. Ich bitte, mir die Frage noch einmal genau zu stellen.

F: Ich werde Ihre Aussage wiederholen:
"Ich war ein begeisterter Anhaenger Hitler's, und nahm Stellung zu allem, was er sagte und schrieb, wie zu einer Aufrichtigkeit".

A: Es ist mir eben vorgehalten worden, ich soll ausgesagt haben: "Ich war ein begeisterter Anhaenger Hitler's und nahm Stellung zu allem was er sagte und schrieb, wie zu einer Aufrichtigkeit".
So habe ich es verstanden. Einen solchen Unsinn habe ich gar nicht ausgesagt.

DR. SERVATIUS (Verteidiger des Angeklagten Sauckel):
Darf ich vielleicht eine Erklaerung zu der Uebersetzung geben: Es muesste meiner Ansicht nach richtig heissen auf deutsch: "Ich betrachtete es als eine Offenbarung, was Hitler sagte," und nicht als eine "Aufrichtigkeit", - es ist ein Fehler der Uebersetzung, - dann wird es verstaendlich.

DURCH GENERAL ALEXANDROV:

F: Hat Ihnen Ihr Verteidiger geholfen, dass Sie auf meine Frage antworten koennen ?

A: Herr General, das war nicht mein Verteidiger, sondern der Verteidiger des Angeklagten Sauckel. Und wenn man es so uebersetzt, dann bekommt das Ganze einen Sinn und entspricht auch dem etwa, was ich ausgefuehrt habe Ihnen gegenueber bei der Darstellung meiner Jugend-Zeit.

F: Gut.
In Ihrem Buch, betitelt "Die Hitler-Jugend" haben Sie geschrieben --, und ich zitiere Seite 17:
"Hitler's Buch "Mein Kampf" war unsere Bibel".
Bestaetigen Sie das ? Haben Sie das geschrieben ?

A: Ich habe noch etwas hinzuzufuegen in dem Buch "Die Hitler-Jugend Idee

und Gestalt". Ich habe das Buch, das moechte ich zunaechst sagen, geschrieben. Ich habe es geschrieben. - - -

F: Ich moechte Sie unterbrechen. Ich bedarf nicht solcher einzelner Erklaerungen, und ich moechte die Beantwortung der Frage haben: Ist dieser Satz in Ihrem Buch geschrieben oder nicht ?

A: Ich habe das ja eben bestaetigt, und ich moechte einer solchen Behauptung eine Erklaerung hinzusetzen, und diese Erklaerung will ich jetzt geben. Ich sagte in meinem Buch, das ich 1933 schrieb, und das 1934 publiziert wurde; "Wir konnten unsere Auffassung noch nicht im Einzelnen begruenden. Wir glaubten einfach. Und als dann Hitler's "Kampf" erschien, war uns dieses Buch wie eine Bibel, die wir fast auswendig lernten, um die Fragen der Zweifler und ueberlegenen Kritiker beantworten zu koennen".
Ich habe das damals so geschrieben, das ist richtig.

F: Jetzt moechte ich eine andere Frage an Sie stellen. Erkennen Sie an, dass die Hitler-Jugend eine politische Organisation war, und unter Fuehrung der NSDAP die Politik der Partei in die Hitler-Jugend brachte ?

A: Die Hitler-Jugend war eine grosse Erziehungsgemeinschaft auf politischer Basis. Ich kann nicht anerkennen, dass sie von der Partei geleitet wurde; sie wurde von mir geleitet. Insofern, als ich ein Mitglied der Partei-Leitung war, kann man von einer Mitwirkung der Partei sprechen. Aber ich weiss nicht, warum ich das bestaetigen soll; ich habe ja das schon ausgesagt. Richtig ist, dass die Hitler-Jugend die Jugend-Organisation der Partei war.
Wenn das der Sinn Ihrer Frage ist, will ich das bestaetigen.

A: Ja, das hatte ich gemeint.
Ich moechte Sie daran erinnern, welche Aufgaben Hitler stellte, was die deutsche Jugend anbelangt. Das wird in Rauschning's Buch besprochen, welches dem Gericht bereits als dokumentarischer Beweis vorgelegt wurde unter USSR-378. Auf Seite 252 dieses Buches zitiere ich:
"In meinen Ordenburgen wird eine Jugend aufwachsen, vor der die Welt zurueckschrecken wird. Ich will eine gewalttaetige aktive, beherrschende, unerschrockene und brutale Jugend. Die Jugend muss all diese Dinge besitzen. Sie muss Schmerzen gegenueber immun sein. Sie darf keine Schwaeche oder Zaertlichkeiten kennen. Ich will in ihren Augen wiederum den Strahl von Stolz und Unabhaengigkeit eines grausamen Tieres sehen". Sie haben die deutsche Jugend in Uebereinstimmung mit diesem Verlangen Hitler's erzogen. Erkennen Sie es an ?

H0359 - 0034

A: Das erkenne ich nicht an, was Her Rauschning schreibt. Ich bin ganz zufaellig Zeuge einer Unterhaltung zwischen Hitler und Rauschning gewesen, und darnach muss ich sagen, dass das, was Herr Rauschning in seinem Buch schreibt, eine unrichtige Wiedergabe Hitler'scher Aeusserungen darstellt. Zufaellig bin ich einmal Zeuge einer solchen Unterhaltung gewesen.
Ueber die Erziehung hat Hitler mir nicht diese Anweisungen gegeben, die Herr Rauschning hier als Aufgaben der Hitler-Jugend, wie sie Hitler mir gestellt hat, schildert.

F: Wir verlangen von Ihnen nicht solche detaillierte Erklaerungen. Ich moechte bitten, nun kurz auf meine Fragen zu antworten. Sie haben hier behauptet, dass die HJ die militaerische Jugend-Erziehung nicht vorgenommen hat, auch nicht ihre Vorbereitung zu Angriffskriegen. Ich moechte Sie an einige Ihrer Aussagen aus eben diesem Buche "Hitler-Jugend" erinnern. Es ist auf Seite 83 dieses Buches, ueber die Belehrung der Juengeren, des sogenannten Jungvolkes,, ich zitiere:
"Diese sind die Traeger des nationalsozialistischen Titels. Die Fabrikanten und Spielwarenhaendler sind besorgt, weil sie keine Spielzeuge brauchen. Sie sind nur interessiert am Verkauf von Zelten, Kompassen und Karten. Es ist ein ganz besonderer Zug unserer Jugend. Alles, was gegen unsere Einheit ist, muss ins Feuer geworfen werden"; und dass nach diesen Anweisungen der deutsche Soldat das Wohnen und Quartiermachen in den besetzten Gebieten gelernt hat. Stimmt das, steht das in dem Buch?

A: Das, was mir vorliegt, steht in meinem Buch geschrieben, das,was aus der Uebersetzung kam, steht nicht in meinem Buch.

F: Gut, dann korrigieren Sie.

A: Ich muss bitten, dass ich die richtige Stelle vorlesen darf:
"So ist es auch verstaendlich, dass die Jungvolkgeneration die Traegerin des nationalsozialistischen Stils ist. Die Spielwarenhaendler haben sich bei mir beschwert, dass diese Buben kein Spielzeug mehr haben wollen. Ihr Interesse sei ausschliesslich auf Zeltbahnen, Wurfspeere, Kompass und Karte gerichtet. Ich kann den Spielwarenhaendlern nicht helfen, denn auch ich meine mit den Pimpfen, dass die Zeit der Indianer nun endgueltig vorbei ist. Was ist "Old Shatterhand", was ist ueberhaupt ein Trapper im amerikanischen Urwald, im Vergleich zu einem Fahnleinfuehrer ? Ein armseliges, verstaubtes Requisit aus der Rumpelkammer unserer

H0359 – 0035

H0359 - 0036

Vaeter. Nicht nur die Spielwarenhaendler beschweren sich, sondern auch die Schulmuetzenfabrikanten. Wer traegt heute noch Schulmuetzen ? Wer ist heute ueberhaupt ein hoeherer Schueler, oder eine hoehere Tochter ? Manchenorts haben sich Jungvolk- und Hitlerjungen zusammengetan und solche Muetzen oeffentlich verbrannt. Das Verbrennen ist ueberhaupt eine Spezialitaet der neuen Jugend. Die Grenzpfaehle der deutschen Kleinstaaten sind auch im Feuer der Jugend verkohlt. Es ist eine einfache, aber heroische Philosophie; was gegen unsere Einheit ist, muss auf den Scheiterhaufen".
Das, Herr General, ist der Ausdruck des Sturm und Dranges einer Jugend, die ihre soziale Einheit findet.

F: Nach Ihrer Meinung geht die Philosophie dahin, dass die Kinder nicht mehr mit Spielzeug spielen sollen, sondern sich mit anderen Dingen befassen sollen. Ich sehe keinen grossen Unterschied zwischen meinem und Ihrem Zitat.

A: Ich darf dazu bemerken, dass in Bezug auf die militaerische Erziehung die deutsche Jugend sehr weit hinter der der Sowjet-Union zuruecksteht.

F: Ich halte diesen Vergleich fuer nicht hinreichend. Auf Seite 98 Ihres Buches sagen Sie:ueber die HJ: "Sie, - die deutsche Jugend -strebt es an, politische Soldaten zu sein, ihr Vorbild ist Adolf Hitler". Haben Sie das geschrieben?

A: Ich habe die Stelle nicht, Seite 98 ?

VORSITZENDER: Der Zeuge hat doch zugegeben, dass er das ganze Buch geschrieben hat, nicht wahr?

GENERAL ALEXANDROV: Um nicht aufzuhalten, gehen wir zur zweiten Frage ueber. Sie haben bereits gesprochen von der Sondereinheit der motorisierten HJ. Sie behaupten, dass diese Organisation nur das Ziel der Partei verfolgte; nicht wahr?

A: Ich habe auch im Zusammenhang mit der Ausbildung der Motor-HJ von Gelaendesport und Gelaendefahrten gesprochen. Ich habe auch gesagt, dass ich anerkenne, dass die Motor-HJ eine vormilitaerische Bedeutung hat. Ich habe da nichts bestritten.

VORSITZENDER: Herr General, Mr.Dodd hat den Zeugen laengere Zeit im Kreuzverhoer gehabt ueber diese Sondereinheiten, ich glaube, es hat nicht viel

H0359 - 0037

Zweck, wenn wir uns nochmals damit beschaeftigen.

General Alexandrov: Herr Praesident, einen Augenblick noch bitte. Er hat die wichtigen Elemente erklaert.

F: War es Ihnen bekannt, dass Ende 1938 die Organisation der Motor-HJ aus 92 Abteilungen bestand, nur von ganz jungen Menschen zusammengestellt ?

A: Ob sie aus 92 Abteilungen bestand, kann ich aus dem Gedaechtnis nicht sagen, weil das uebersetzte Wort "Abteilung" keinen Einheitbegriff der HJ entspricht. Die exakte Staerke der Motor-HJ 1938 hab ich in meiner Aussage hier gegenueber meinem Verteidiger, oder gegenueber Mr. Dodd angegeben; ich habe genaue Angaben ueber die Staerke der Motor-HJ gemacht.

F: Nein, ich spreche von 1938, und Sie geben die Zahl 100 000 an, die der Organsiation der Motor-HJ angehoerten. Wollen Sie das bitte bekraeftigen; haben Sie von dieser Tatsache Kenntnis ?

A: Ich kann aus dem Gedaechtnis nicht sagen, ob 1938 100 000 Jungens in der Motor-HJ waren, oder nicht; es koennen 60 000, es koennen 120 000 gewesen sein, ich kann es nicht sagen, ich weiss es nicht, mir fehlen die Unterlagen.

F: Ich nenne diese Ziffer gemaess den in unseren Haenden befindlichen Dokumenten. Ich moechte gerne die Aufgaben dieser Organisation so vorbringen, wie sie in der Leitung, Abteilung vom November 1939, festgelegt waren. Ich zitiere: "Die Vorbereitung der Jugend muss in besonderen Schulungsstellen durchgefuehrt werden, ferner in besonderen Motor-Schulen der NS-Motor-HJ." Ich zitiere diesen Auszug aus dem Dokumentenbuch der Verteidigung. Es ist Dokument Nr. 20 des russischen Textes, Seite 50. Es faengt an, ich zitiere: "Die vorbereitende Erziehung der Jugend sollte in besonderen Schulen und Abteilungen vorgenommen werden, ferner in besonderen motorisierten Schulanstalten und dann in bestimmten NS-Motor-Korps. Aber das bezieht sich nur auf die Jugendlichen von 18 Jahren aufwaerts. Zum Ausbildungsprogramm gehoert neben praktischen Gegenstaenden die Ausbildung, Schulung und biologische Vorbereitung der HJ, Diejenige

H0359 - 0038

welche diesen Lehrgang mit Erfolg absolviert haben, werden in das NS-Kraftfahrkorps oder dessen Ergaenzungseinheit ueberfuehrt."
Das ist nicht sehr aehnlich dem, was Sie sportliche Gruende und Ziele nennen. Sind Sie mit mir einverstanden ?

Vorsitzender: Herr General, wir haben ein laengeres Kommentar ueber diese Sondereinheit gehoert, es ist nicht noetig, dass wir noch mehr darueber erfahren. Wenn Sie Fragen ueber neue Punkte haben, di von Mr.Dodd noch nicht behandelt worden sind, dann wollen wir sie gerne hoeren, aber wir wollen keine Einzelheiten mehr ueber die Kopfstaerke in den Kraftfahrkorps hoeren.

General Alexandrov: Ich habe Punkte zitier, die bisher noch nicht zitiert wurden, Herr Praesident.

Vorsitzender: Wir wollen sie nicht hoeren.

General A lexandrov:

F: Sie hatten Weisungen herausgegeben zur Kriegsvorbereitung der HJ. "HJ im Dienst", war das genannte Buch. In dieser Weisung haben Sie Folgendes gesagt;" In dieser Weisung wird ein Vergleich angestellt zwischen der Waffentheorie und der Theorie des Schiessens, Zielens, Feuerns, Marschierens, der militaerischen Uebungen, Topographie und Zielwanders; ein Anhang enthaelt ebenfalls Gebrauchsanweisungen fuer Feldlager."
Erinnern Sie sich, solche Weisungen herausgegeben zu haben ? Glaube Sie, dass dies ebenfalls nicht mit dem Ziele einer militaerischen Vorbereitung der deutschen Jugend in Einklang war ?

A: Ich habe ueber das Ausbildungsbuch "HJ im Dienst" hier in meine Aussage am vergangenen Donnerstag ausfuehrlich gesprochen, insbesondere auch ueber die Schiessausbildung, die in diesem Buch 40 Seiten umfasst, und habe in diesem Zusammenhang bemerkt, dass diese Schiess-ausbildung nach den Regeln des internationalen Sport-Schiessens fuer Kleinkaliberbuechsen ausgefuehrt wurde, und dass die britische Ausbildung in dieser Disziplin diese Schiess-Ausbildung sowohl, als das ganze Buch empfohlen hat. Mehr kann ich nicht dazu sagen. Ich bestreite nicht, dass ich dieses Buch "Hitler-Jugend" herausgegeben habe, und dass es fuer die Ausbildung als Richtlinie diente. Das habe ich aber

H0359 - 0039

neulich auch schon gesagt.

F: Sie haben nicht vernommen, dass die HJ eine grosse Rolle in der Bildung der 5.Kolonne in Polen spielte, das betrifft sich auch auf das Territorium Jugoslawiens. Die jugoslawische Regierung hat uns verschiedene Dokumente zur Verfuegung gestellt, die die Mitarbeit der Hitler-Jugend wuerdigt und sie als die 5.Kolonne auf Jugoslawischem Boden bezeichnet. Wissen Sie etwas davon ? Ist Ihnen in dieser Beziehung etwas bekannt ? Wissen Sie etwas ueber die 5.Kolonne, und die Rolle der Hitler-Jugend, die diese dabei gespielt hat ?

A: Die Hitler-Jugend hat nie in einer 5.Kolonne gearbeitet, weder in Jugoslawien, noch anderswo.

F: Ich moechte dann gerne Auszuege aus dem offiziellen Bericht der Jugoslawischen Regierung zitieren, Seite 3 des russischen Textes, es ist Dokument USSR-76 und liegt dem Tribunal vor. Ich zitiere von Seite 3 des russischen Textes:" Die deutsche Regierung und die nationalsozialistische Partei hatten schon anfangs 1930 den deutschen Angriff heimlich organisiert. Sie hatten Massen-Kultur-Organisationen. Schon im Jahre 1932 teilte Dr. Jacob Avender die Meinung von der Vereinigung der Kultur. 1935 wurde er zum Fuehrer der aktiven Jugendorganisationen ernannt, die kurze Zeit nachher die verjuengende Organisation genannt wurde." Wissen Sie etwas darueber ?

A: Nach den Mitteilungen, die Sie eben gegeben haben, kann ich mich nicht dazu aeussern, Ich verstand soviel, dass Bohle einige Jugendfuehrer als Beauftragte dort gehabt hat. Ich weiss darueber nichts Genaues, ich kann Ihnen zur Frage Jugoslawien aus meiner frueheren Taetigkeit sagen, dass ich eine sehr gute Beziehung zur jugoslawischen Jugend unterhielt, eine sehr freundliche und kameradschaftliche Beziehung, in der Zeit vor dem Kriege.

F: Das ist nicht das, was mich interessiert. Ich moechte Ihnen nur helfen und ein paar Zitate aus einem weiteren Bericht der jugoslawischen Regierung bringen. Es liegt als Exhibit dem Gericht vor. Ich lese auf Seite 28 im russischen Text:

H0359 - 0040

"Von 1938 an beginnt zwischen den Volksdeutschen in unserem Lande eine Orientierungs-Bewegung zum Nationalsozialismus, und die ersten Jugendgruppen gingen nach Deutschland, um Spezial-Instruktions-Kurse zu nehmen. Aber vor dem Krieg mit Russland wurde der groessere Teil dieser Mitglieder Offiziere in der deutschen Armee. Ausser diesen Jugendorganisationen wurde eine spezielle SS-Division "Prinz Eugen" formiert. Verneinen Sie diese Tatsachen ?

A: Ich kann einige zugeben, andere muss ich verneinen, mit anderen Worten, ich muss also eine Erklaerung abgeben: Seit 1933 habe ich mich bemueht, ein gutes Verhaeltnis mit der jugoslawischen Jugend herzustellen. Ungefaehr seit 1936 oder 1937 liefen auch Einladungen von mir an jugoslawische Jugendgruppen, genau so, wie an Jugendgruppen aller anderen Laender Europas, sich deutsche Einrichtungen anzusehen. Es sind also jugoslawische Jugendliche tatsaechlich in Erwiederung solcher Einladungen nach Deutschland gekommen. Von einem Eintritt jugoslawischer Jugend in die deutsche Armee weiss ich nichts, ich glaube nicht daran. Ich kann nur sagen, dass in der Zeit als der Prinzregent Paul in Jugoslawien regierte, eine sehr enge Zusammenarbeit mit der jugoslawischen Jugend war. Waehrend des Krieges haben wir sowohl mit serbischen, als auch mit kroatischen Jugendlichen gute Beziehungen aufrechterhalten. Es war sowohl deutsche Jugend dort gewesen, als auch serbische und kroatische Jugendliche in deutschen Fuehrerschulen, und haben sich unsere Einrichtungen angesehen. Das ist so ungefaehr alles, was ich darueber mitteilen kann Das war aber nicht nur eine Beziehung zwischen Deutschland und Jugoslawien, sondern eine Beziehung, die mit sehr vielen anderen Laendern auch bestand.

F: Sie haben mich nicht richtig verstanden. Ich habe ja nicht von den Jugoslawen gesprochen, oder nur von der Jugend, ich habe von der deutschen Minderheit der Jugend gesprochen, worueber ja dieser Bericht handelt, und welcher in Verbindung mit der Hitler-Jugend, die 5.Kolonnen-Taetigkeit fuer verschiedene Operationen und die Vorstellung der SS-Einheiten vorbereitet hat. Das ist, worueber ich spreche. Sind Ihnen diese Tatsachen bekannt ?

H0359 - 0041

A: Ich weiss , dass es volksdeutsche Jugend in Jugoslawien gab, genau so wie es volksdeutsche Jugend in Rumaenien und Ungarn gab. Ich weiss, dass sich diese Jugend als Hitler-Jugend fuehlte; dass sie beim Einmarsch der deutschen Truppen diese Truppen begruessten, halte ich auch fuer selbstverstaendlich. Inwieweit eine direkte Zusammenarbeit bestand zwischen den Truppen und der Jugend, darueber kann ich nichts sagen; aber das ist ganz natuerlich. Es ist natuerlich keine militaerische Zusammenarbeit, sondern eine Zusammenarbeit, wie sie sich eben zwischen einer Besatzungstruppe und der Jugend der gleichen Nation, oder dem deutschen Volkstum mit der Besatzungstruppe immer ergeben wird. Es hat deshalb nichts mit Spionen oder Agententaetigkeit zu tun.

F: Aber die SS-Division, Prinz Eugen, die in Jugoslawien gebildet war, bestand zum grossen Teil aus Mitgliedern der Hitler-Jugend, der national-deutschen Minderheit in Jugoslawien, und zwar geschah dies als Ergebnis einer entsprechenden Vorbereitung durch die HJ. Das geben Sie doch wohl zu ?

A: Ich weiss nicht, wie sich die Divisionen der Waffen-SS, deren es sehr viele gab, rekrutiert haben. Es ist moeglich, dass sich welche in dem betreffenden Landesteil rekrutiert haben; genaues kann ich darueber nicht sagen, ich weiss es nicht.

F: Ich moechte jetzt aus zwei deutschen Dokumenten zitieren. Sie sind hier noch nicht vorgelegt worden. Das erste ist ein Auszug von einem Buch von Dr. Janko Sepp, der Jugendfuehrer in Jugoslawien war. Es heisst: "Reden und Artikel". Er schrieb: "Unsere ganze nationale Arbeit vor dem 1.September 1939 war abhaengig von der Hilfe vom Reich. Als am 1.September 1939 der Krieg begann und es zuerst als unmoeglich schien, noch weiterhin Hilfe zu erhalten, bestand die Gefahr, dass unsere ganze Arbeit aufgegeben werden muesse. Weiterhin ist die Tatsache, dass ich dem Fuehrer unterbreitete, die ganzen Deutsch-Nationalen Gruppen im ehemaligen Jugoslawien, die ihm dadurch soviele Freiwillige Soldaten zur Verfuegung standen, erfuellte mich mit grossem Stolz."

H0359 - 0042

Ich lege dies vor als USSR-Exhibit 459. Der naechste Auszug ist von einem Artikel "Wir". Es ist etwas, das von Otto Koehler 1943 geschrieben wurde. Er war deutscher Jugendfuehrer in jenem Lande. Dr. Koehler schrieb in diesem Artikel: "90% unserer Jugend waren ebenfalls Mitglieder der deutschen Jugend-Organisationen." Diese Aussagen muessen Sie doch von der Tatsache ueberzeugen, dass die verschiedenartige Taetigkeit, die 5.Kolonnen-Taetigkeit, und die Bildung in manchen Abteilungen der deutschen Jugend faschistische Organisationen in Jugoslawien mit Hilfe der Hitler-Jugend, durchgefuehrt wurde. Bitte antworten Sie mit ja oder nein ?

A: Nein. Ich moechte aber zu den Dokumenten Stellung nehmen. Dieser Dr. Janko Sepp, der der Fuehrer der Volksdeutschen in Joguslawien gewesen sein soll, ist mir sowohl dem Nahmen nach unbekannt, als auch der Person nach unbekannt. Ich habe Jugoslawien mehrfach frueher besucht.Ich habe weder in der Zeit meines ersten Besuches 1937, oder spaeter, als ich den Prinzregenten Paul 1939 besuchte, mich mit Jugendfuehrern befasst. Ich habe damals ausschliesslich nur mit national-jugoslawischen Fuehrern gesprochen. Das ist alles, was ich zum ersten Dokument zu sagen habe, Dieses Dokument aber scheint sich ueberhaupt nicht mit der Jugend zu befassen. Und das zweite Dokument das von einem Otto Koehler unterschrieben ist, der sich D.J.Fuehrer im Bann 7 nannte, also wahrscheinlich heisst "Deutscher Gruppenfuehrer von dem kann ich nur sagen, es entstand bei dem Buch ueber die Deutsche Jugend Ungarn 1943, wo wir in Batschka eine sehr sehr grosse Siedlung von Deutschen hatten, die seit 150 Jahren dort lebten, oder 200 Jahre, und dieser Jugendfuehrer hat die deutsche Jugend dort organisiert, und zwar mit Genehmigung der ungarischen Regierung, mit Genehmigung des ungarischen Unterrichtsministers, und in Zusammenarbeit mit den sonstigen ungarischen Stellen. Es ist eine voellig legale Massnahme und deshalb auch zwischen den beiden Laendern gar keiner Gegensatz hervorrief. Diese Jugend waren nicht Mitglieder der deutschen Hitler-Jugend, sondern sie gehoerte einer Minderheitsgruppe in Ungarn an.

H0359 - 0043

F: Und die Reichsleitung der Hitler-Jugend, hat sie mit aehnlichen Organisationen Verbindungen gehabt ?

A: Natuerlich haben wir diese Jugendlager auch besucht. Wenn ich zu Beispiel in Budapest zu Gast war, ist mir von den Ungarn selbst angeboten worden, ob ich mal ein Volksdeutsches Dorf, oder ein Volksdeutsches Jugendlager besuchen wollte. Dagegen hat weder der Reichsverweser etwas eingewendet, oder die Regierungsstellen, und es bestand kein Grund, warum ich durch diese Jugend in Ungarn Spionage-Arbeiten verrichten lassen sollte. Ich haette ja genau so gut ungarische Jugendfuehrer darum bitten koennen, mit denen ich sehr sehr gute Beziehungen unterhielt.

F: Es gab eine Spezial-Auslaendische Abteilung in der Reichsjugendfuehrung der Hitler-Jugend. War es deren Aufgabe, die Fuehrung der deutschen Jugend-Organisationen im Auslande zu uebernehmen ?

A: Das ist nicht richtig. Das Auslandsamt der Reichsjugendfuehrung war, wenn man so sagen kann, das Auswaertige Amt der juengeren Generationen. Die Aufgabe des Auslandsamtes bestand darin, die Verbindungen mit anderen nationalen Jugend-Organisationen zu unterhalten, das heisst, die Fuehrer der auslaendischen Jugend sollten nach Deutland eingeladen werden und Gegenbesuche von Deutschen sollten ins Ausland organisiert werden, gemaess den Richtlinien des Auswaertigen Amtes. Dieses Buero wandte sich an das Auswaertige Amt, und das Auswaertige Amt an den Botschafter oder Gesandten des betreffenden Staates. Untergliederung der A.O. dem Chef Gauleiter Bohle, der hier in diesem Gericht schon gesprochen hat. Diese Auslandsjugend war deutschnationale Jugend, also Jugend deutscher Staatszugehoerigkeit in anderen Laendern, die dort eben Einheiten der Hitler-Jugend bildeten; also sagen wir in Budapest die Kinder der Deutschen Kolonie beginnend mit den Kindern des Deutschen Botschafters.

Vorsitzender: Angeklagter, es ist absolut nicht noetig, solange Reden darueber zu halten.

H0359 - 0044

Verhoer durch General Alexandrov:

F: Sie gehen zu viel in Einzelheiten. In dem Ministerium fuer die besetzten Ostgebiete wurde eine Spezial-Jugendabteilung im ersten Hauptamt gegruendet. Was wissen Sie ueber die Taetigkeit der Abteilung und die Jugend, und wie stand diese Abteilung zur Hitler-Jugend in welchem Zusammenhang, bitte sehr kurz ?

A: Aus meiner Kenntnis heraus kann ich sagen, dass bei der Bildung des Reichsministeriums fuer die besetzten Ostgebiete Reichsleiter Rosenberg damals den Wunsch gegenueber dem Reichsjugendfuehrer aussprach, er moege ihm einen Mitarbeiter fuer das Amt "Jugend" oder die "Abteilung Jugend" im Ministerium benennen. Diser Mitarbeiter wurde ernannt und ist dann ins

Ministerium eingebaut worden und hat dort die Jugendabteilung geleitet unter der Verantwortung natuerlich des Ostministers. Mehr kann ich darueber nicht sagen. Berichte dieser Abteilung darueber habe ich nicht bekommen.

F: Sie wollen sagen, dass diese Vertreter zu dem Ministerium fuer die besetzten Ostgebiete versetzt wurde und dass dieser Herr niemals einen Bericht an die Reichjugendfuehrung sandte; ist das richtig ?

A: Herr General, ich wollte sagen, dieser Abteilungschef oder wer es gewesen ist Beamter im Aussenministerium, der aus der Hitlerjugend stammte, hat mir nicht Bericht erstattet. Er hat selbstverstaendlich seinen naechsten Vorgesetzten in der Reichsjugendfuehrung Bericht erstattet. Die Reichsjugendfuehrung befand sich in Berlin und ich nehme an, dass die Mitarbeiter des Stabes der Reichsjugendfuehrung mit ihm in selbstaendiger Verbindung standen.

F: Wie ich es verstehe, wurden Massnahmen, die von dem Jugendbuero in dem Reichsministerium fuer die besetzten Ostgebiete durchgefuehrt wurden, doch im Einklang mit der Fuehrung der Hitler-Jugend durchgefuehrt, nicht wahr?

A: Die Massnahmen, die dort durchgefuehrt wurden, wurden vollzogen, nach den Richtlinien des Reichsministers, der ja der unmittelbare Vorgesetzte seiner Beamten war. Soweit es sich um ausgesprochene Jugendliche-Massnahmen handelte, Behandlung von Jugendlichen usw., bin ich sicher, dass der Jugendfuehrer oder der Beamt an das Reichsministerium berichtete, und er würde informiert, soweit wie es seine Verantwortlichkeit betraf. Verantwortlich, muss ich sagen, ist immer fuer ein Jugend-Dezernat in einem Ministerium der Minister, nicht das Haus, aus dem der Jugend-Dezernat stammt.

F: Ja, ich verstehe. Auf die Frage, die Ihnen Ihr Verteidiger hinsichtlich der Teilnahme der Jugend an den Kriegsausschreitungen vorgelegt hat, haben Sie geantwortet, dass die von der polnischen Staatskommission ueberreichten Mitteilungen nicht wahr waeren.

Gen. Alexandrov: Hohes Gericht. Die russische Anklagebehoerde hatte Gelegenheit sich mit dieser Angelegenheit mehr zu beschaeftigen, und ich uebergebe nun dem Gerichtshof Auszuege aus der Aussage der Zeugin Vasseau vom 16. Mai 1946 und zwar unter USSR Beweisstueck 455. Ich moechte nun diese Auszuege in das Protokoll verlesen:

"Grausamkeiten gegen Juden und die sowjetische Bevoelkerung in der Stadt Lemberg uebten nicht nur Erwachsene Deutsche und alte Nazis aus, sondern auch die deuts-

H0359 - 0045

H0359 - 0046

Jugend aus der in Lemberg organisierten Hitler-Jugend-Partei.

Diese, in Uniform gekleideten und mit Knueppeln und Pistolen bewaffneten Burschen wueteten indder Stadt und stifteten in den juedischen Haeusern und Wohnungen Mord und Brand, wobei sie das ganze Vermoegen aus den juedischen Haeusern wegtrugen und alle Bewohner, ob Kinder oder Frauen, grausam toeteten.

Oft hielten diese Buben auf der Strasse Kinder auf und mit ihrem Geschrei: "Halt, Du verfluchter Jude", schossen diese ohne weiteres.

Diese Hitlerjugend beschaeftigte sich mit dem Aufsuchen der juedischen Wohnuhgen und der versteckten Juden, welche sie auch beim Erwischen ermordeten. Diese Banditen ueberfielen unschuldige Gegner, die dann als Juden erschossen wurden, oder schleppten sie in die Gestapo, wobei die Obengenannten keine Juden, sondern Russen Polen, Ukrainer und andere waren. Dieser Terror seitens der erwachsenen und jungen Deutschen wurde ausgefuehrt bis zum letzten Tag des Aufenthaltes der Deutschen in Lemberg. Der Terror wurde besonders bemerkbar bei der Durchfuehrung der "Aktionen" im Ghetto, wo systematisch und planmaessig man alle Kinder umbrachte und wo man, um diese Vernichtung einfacher zu machen, spezielle Haeuser und Lager einrichtete, in diesen die Kinder sammelte und sie partieweise ausrottete. SS-Maenner und Gestapo-Leute in Begleitung von Hitlerjugend rasten in diese Haeuser und Lager hinei und rotteten die Kinder aus."

Ende des Zitats. Auf diese Weise nahm die Hitlerjugend, im Dienste des deutschen Heeres, an diesen Greueltaten teil, geben Sie das zu ?

A: Ich glaube keim Wort von dem, was hier in diesem Protokoll steht.

F: Das ist Ihre Angelegenheit.

Gen. Alexandrov: Herr Vorsitzender, ich uebergebe dem Gerichtshof ein weiteres Dokument USSR-Beweisstueck 454, Auszuege der Aussage eines deutschen Kriegsgefangenen, Gert Bruno Knittel.

Gert Bruno Knittel wurde im Jahre 1924 in Sachsen geboren. Nach 1938 wurde er Mitglied der Hitlerjugend. Seine Schwester war ein Mitglied des Nationalsozialistischen Bundes deutscher Maedchen.

Im Jahre 1942, also als er 18 Jahre alt war, wurde er zum Deutschen Heer einberufen. Er ist also ein typischer Vertreter der Hitlerjugend und seine Aussage ist deshalb von Interesse. So erzaehlte er ueber seinen Dienst im deutschen Heer:

"Mindestens zweimal woechentlich liess man uns Waelder durchkaemmen ....."

Dr. Sauter: Herr Praesident. Gegen die Verwertung dieser Urkunde, von der uns eben

H0359 - 0047

eine Abschrift uebergeben worden ist, lass ich Verwahrung einlegen. Aus dem, was ich da habe, ergibt sich ueberhaupt nicht, ob diese Urkunde unterzeichnet wurde. Es ergibt sich auch nicht, ob diese Urkunde beschworen worden ist und es ist auch nichtersichtlich, wer diese Urkunde, die anscheinend ein Protokoll sein soll, im einzelnen aufgenommen hat. Diese Fragen muessen, meines Erachtens, geklaert werden und solange dieser Klaerung nicht erfolgt ist, muss ich Widerspruch erheben. Ich darf vielleicht, Herr Praesident, in diesem Zusammenhang gleich auch zu der anderen Urkunde Stellung nehmen, die vorhin verlesen wurde, naemlich zu der Vernehmung einer Ida Vasseau oder, ich kann es schwer lesen, wie das eigentlich geschrieben ist.

Ich vermute, dass diese Zeugin identlisch ist mit derselben franzoesischen Staatsangehoerigen, Ida Vasseau, bezueglich deren Sie, meine Herren Richter, einen Fragebogen gebilligt haben und fuer die auch, seinerzeit schon laengst Fragen vorgelegt worden sind. Wir warten nun andauernd bereits auf die Rueckkehr der Antwort auf diesen Fragebogen und bekommen nun heute ein Protokoll, das sich anscheinend auf dieselbe Zeugin bezieht, vom 16. Mai 1946. Und hier ist es nun auffaellig, dass diese Zeugin .....

Vorsitzender: Ich verstehe nicht ganz, was Sie sagen. Wollen Sie sagen, dass Sie der Person, die angeblich dieses Dokument gefertigt hat, einen Fragebogen zugestellt haben ?

Dr. Sauter: Ich nehme als sicher an, dass es dieselbe Person ist. Es ist zwar in dem Protokoll vom 16. Mai der Name anders geschrieben, aber es muesste ja merkwuerdig sein .....

Vorsitzender: Ich hoere nicht, was Sie sagen. Sagen Sie, dass Sie einen Fragebogen fuer die Person gefertigt haben, die dieses Dokument ausgestellt hat ?

Dr. Sauter: Das Gericht hat einen Fragebogen fuer eine Franzoesin, Ida Vasseau, genehmigt. Vasseau, ich buchstabiere: V-a-s-s-e-a-u. Es ist das diese Franzoesin Ida Vasseau, die in einer Anstalt in Lemberg taetig ist und die in dem Lemberger Kommissionsbericht erwaehnt wird. Sie erinnern sich vielleicht, Herr Praesident, in einem dieser Berichte ist erwaehnt, dass Kinder aus dem Ghetto an die HJ verschenkt worden seien, dass die HJ auf diese Kinder dann Schiessuebungen veranstaltet habe. Das ist die Zeugin Ida Vasseau, und ich glaube bestimmt, dass das dieselbe Ida Vasseau ist, die jetzt in dem Protokoll vom 16. Mai 1946 erscheint. Nun ist das Merkwuerdige; In dem Protokoll vom 16. Mai 1946 aeussert sie sich

H0359 - 0048

nicht zu dem, worueber sie nach dem Fragebogen vernommen werden sollte. Stattdessen bringt sie hier weitere Behauptungen, die sie frueher in dem Lemberger Kommissionsbericht offenbar nicht aufgestellt hatte. Dies ist also eine ganz mysterioese Angelegenheit, und ich glaube, ich wuerde dem Recht des Angeklagten von Schirach etwas vergeben, wenn ich Ihre Aufmerksamkeit nicht auf diese Widersprueche lenken wuerde.

Vorsitzender: Herr General, wir wuerden gerne ausfuehrlich Ihre Antwort hoeren auf das, was Herr Dr. Sauter soeben gesagt hat.

Gen. Alexandrov: Ida V asseau, deren Auszuege ich verlesen habe, ist sicherlich die gleiche Person, von der Dr. Sauter spricht. Ich weiss nicht, durch wen der Fragebogen gesandt worden ist. Es ist nicht durch unser Buero geschehen. Ida Vasseau wurde auf unsere Initiative hin vdrhoert und wir konnten dies erst am 16. Mai tun. Einen Fragebogen haben wir nicht erhalten, wir konnten ihn deshalb nicht senden, wir konnten dies auch nicht tun, weil das Verhoer .....

Vorsitzender: Ich habe das Dokument nur in deutsch hier und es scheint kein Dokument zu sein, das von einer Person namens Vasseau unterschrieben oder gefertigt wurde. Ich weiss nicht, ob es sich mit etwas beschaeftigt, was Ida Vasseau gesagt haben soll.

Gen. Alexandrov: Das Dokument ist unterschrieben.

Vorsitzender: Ich habe gesagt, dass das Dokument nicht von Vasseau unterschrieben ist.

Gen. Alexandrov: Dieses Dokument enthaelt die Unterschrift der Ida Vasseau und die Unterschrift derjenigen, die das Verhoer durchgefuehrt haben, naemlich der Chef der Untersuchungsabteilung, Staatsanwaltschaft (Lemberger Gebiet) Cryschanowsky, der Staatsanwält (Lemberger Gebiet) Kornetow. Das Verhoer wurde am 16. Mai 1946 durchgefuehrt.

Vorsitzender: Sehen Sie sich das Dokument an. Ist es das richtige Dokument ?

Gen. Alexandrov: Jawohl, dies sind die Auszuege dus dem Verhoer der Ida Vasseau.

Vorsitzender: Ist es das Dokument ?

Gen. Alexandrov: Jawohl, es ist das gleiche Dokument, das wir jetzt dem Gerichtshof vorlegen.

Vorsitzender: Haben Sie das Original vor sich ?

Gen. Alexandrov: Nein, das ist ein Auszug aus dem protokoll. Die Richtigkeit des Auszuges ist von Oberst Karew beglaubigt. Es ist nicht das Original-Protokoll des

H0359 - 0049

Verhoers. Es sind Auszuege aus diesem Protokoll.

Vorsitzender: Sagen Sie, dass es sich um ein Dokument handelt, das nach Artikel 21 des Statuts zulaessig ist, oder was haben Sie darueber zu sagen ?

Gen. Alexandrov: Wir legen esdem Gerichtshof vor. Wennder Gerichtshof es fuer noetig haelt, das Original-Protokoll beizubringen, so werden wir das in kurzer Zeit tun koennen. Wir haben das Original des Protokolls natuerlich noch nicht. Wenn dem Gerichtshof diese Auszuege jedoch nicht genuegen, so koennen wirdas ganze Protokoll vorlegen.

Vorsitzender: Wollen Sie uns bitte sagen, was das Dokument darstellt ? Ist es ein Affidavit, ist es beschworen, ist es vor einer

H0359 - 0050

Behoerde des Sowjet-Union gefertigt wurden ?

GENERAL ALEXANDROV: Es findet sich ein Vermerk hier, naemlich, dass es nach dem 98. Paragraphen des Strafgesetzbuches der USSR beglaubigt ist. Dies entspricht den amtlichen Erfordernissen des Strafgesetzbuches der Sowjet-Union. Diese Umstaende wurden waehrend des Verhoers der Ida Vasseau ausgefuehrt. Es ist dies im Dokument erwaehnt.

VORSITZENDER: Sagen Sie, dass es sich um ein Dokument handelt, das in den Artikel 21 des Statuts faellt?

GENERAL ALEXANDROV: Jawohl, wenn der Gerichtshof es jedoch fuer noetig haelt, so werden wir spaeter das Original-Protokoll vorlegen koennen. Ich moechte Sie bitten, jetzt diese Auszuege, die von der Dokumentenabteilung beglaubigt sind, anzunehmen.

VORSITZENDER: Herr Dr. Sauter, an welchem Tage wurde Ihnen der Fragebogen vom Gerichtshof erlaubt und an welchem Tage wurde er an diese Person gesandt?

DR. SAUTER: Herr Praesident, der Fragebogen traegt das Datum vom 11. April.

GENERAL ALEXANDROV: Der Fragebogen konnte nicht befordert werden, weil wir nicht wussten, wo die Zeugin sich aufhielt. Wir konnten diese erst kuerzlich ausfindig machen.

VORSITZENDER: Wollen Sie sagen, dass der Fragebogen der Person, die diese Aussage gemacht hat, noch nicht vorgelegt worden ist?

GENERAL ALEXANDROV: Dieser Fragebogen könnte die Person noch nicht erreichen. Ich wiederhole, dass wir bis vor ganz kurzer Zeit nicht wussten, wo sich die Zeugin Vasseau aufhielt.

VORSITZENDER: Konnten Sie den Fragebogen nicht vorlegen, als Sie feststellen konnten, wo sich die Zeugin aufhielt?

GENERAL ALEXANDROV: Jawohl, das kann jetzt geschehen, wenn Sie dies fuer noetig erachten.

DR. SAUTER: Herr Praesident, darf ich auf folgendes hinweisen. Diese Frau Ida Vasseau, war doch bei Abgabe der Erklaerung, die im Kommissionsbericht kurz wiedergegeben ist, in Lemberg, das ergibt sich aus dem Kommissionsbericht. Ich glaube, es ist die Nr. USSR 6, ich weiss es aber nicht bestimmt. Und jetzt, am 16. Mai 1946, war diese Frau, Ida Vasseau, ja auch in Lemberg. Diese Frau ist also nicht unbekannten Aufenthaltes, sie ist ja am 16. Mai vernommen worden. Nun habe ich ueber den Fragebogen, der der Frau Ida Vasseau vorliegt, ja mit der Staats

anwaltschaft seinerzeit wegen der Fassung der Fragen mich geeinigt, weil es zunaechst geheissen hat, es seien Suggestivfragen drin. bezw. irgendetwas stimme nicht ganz und ich habe dann die Fragen, die ich dem Gericht vorgelegt habe, entsprechend den Wuenschen der Staatsanwaltschaft abgeaendert, also koennte Ida Vasseau, wenn die sowjet-russische Delegation dazu bereit ist, ja jederzeit vernommen werden. Merkwuerdig ist nun, in der neuen Erklaerung aeussert sich die Frau ueber was ganz anderes, als was in ihrer frueheren Erklaerung steht und ueber was ganz anderes, als worueber sie sich nach dem Fragebogen aeussern sollte, Ich bitte deshalb die Ida Vasseau hierher kommen zu lassen.

VORSITZENDER: Einen Augenblick. Was meinen Sie mit "frueheren Erklaerung"?

ER.SAUTER: Von der Erklaerung des Kommissionsbericht der Stadt Lemberg. Dieser Kommissionsbericht ist einmal verlesen worden und da steht eben drin, dass die HJ mit den Kindern gemacht haben soll und darauf bezieht sich ja auch mein Fragebogen, den Sie genehmigt haben.

VORSITZENDER: Herr General, wurde der von Herrn Dr. Sauter uebermittelte Fragebogen der Zeugin Vasseau gezeigt?

GENERAL ALEXANDROV: Nein, er wurde nicht einmal uns zugesandt. Dieser Fragebogen wurde an die Zeugin nicht gesandt. Darf ich auf die Geschichte dieses Fragebogens noch einmal zurueckkommen?

Die Sowjet-Anklagebehoerde legte ein Dokument vor und zwar einen Bericht der ausserordentlichen Staatskommission von Lemberg, ueber die deutschen Greueltaten im Lemberger Bezirk. In diesem Dokument war eine Aussage einer Zeugin Vasseau enthalten - - sie wurde damals nicht verhoert - - in welchen sie sagte, dass sie Augenzeuge war, wie die Hitlerjugend kleine Kinder als Zielscheibe benuetzte. Diese Aussage endete damit. Dieses Dokument wurde vom Gerichtshof angenommen. Der Fragebogen des Herrn Dr. Sauter erreichte uns nicht und wir haben ihn nicht weggesandt. Ida Vasseau wurde identifiziert, wir machten ausfindig, wo sie sich aufhielt und sie wurde ueber das, was sie der Staatskommission gegenueber ausgesagt hatte, in Lemberg befragt. Auszuege aus diesem Verhoer vom 16. Mai werden nunmehr dem Gerichtshof unterbreitet. Sie hat sich mit gewissen Einzelheiten beschaeftigt.

VORSITZENDER: Wir verstehen das Herr General. Die Frage ist, wenn ein Fragebogen vom Gericht erlaubt worden ist, von dem die Anklagebehoerde Kenntnis nahm und der vom April stammt, warum wurde diese Zeugin im Mai verhoert, ohne dass man

H0359 - 0051

H0359 - 0052

ihr diesen Fragebogen gezeigt hat? Herr Dr. Sauter, ist dieses Dokument nicht vom 16. Mai 1946 ?

GENERAL ALEXANDROV: Jawohl.

VORSITZENDER: Herr Dr. Sauter sagte uns, dass der Fragebogen vom Gerichtshof im April genehmigt wurde.

GENERAL ALEXANDROV: Ich weiss nicht, an wen Herr Dr. Sauter seinen Fragebogen gesandt hat. Ich kann nur wiederholen, dass wir diesen Fragebogen nicht erhalten haben und dass wir ihn deshalb nicht weitersenden konnten, denn wir wussten nicht, wo Ida Vasseau sich aufhielt. Als wir ausfindig machten, wo sie lebte, fuehrten wir ein Verhoer durch und zwar am 16. Mai.

VORSITZENDER: Der Gerichtshof vertagt sich nunmehr.

(Woraufhin sich das Gericht bis auf 14.00 Uhr des gleichen Tages vertagt.)

575

NACHMITTAGSSITZUNG.

Die Verhandlung beginnt 14.oo Uhr, 27. Mai 1946.

LORD JUSTICE LAWRENCE fuehrt den Vorsitz.

VORSITZENDER: General Alexandrow, das Gericht laesst dieses Dokument vorlaeufig nicht zu. Es drueckt jedoch den Wunsch aus, dass Sie uns das Original-Dokument vorlegen, ebenso gleichzeitig die Antworten der Fragebogen, welche vor Gericht angefordert wurden. Das Gericht wird das Generalsekretariat um einen Bericht ueber die ganze Angelegenheit ersuchen.

GENERAL ALEXANDROW (Anklagevertreter der USSR) Herr Vorsitzender, ich habe Gelegenheit gehabt, dies mit Dr. Sauter, dem Verteidiger des Angeklagten Baldur von Schirach, zu sprechen und er erklaerte - - -

VORSITZENDER: Ich fuerchte, die Uebertragung kommt ueber das Lautsprechersystem nicht durch. Ich bitte Sie, das eben Gesagte zu wiederholen.

GENERAL ALEXANDROW: Selbstverstaendlich. Ich wiederhole die Erklaerung, dass ich waehrend der Mittagspause Gelegenheit hatte, mir Herrn Dr. Sauter zu sprechen, der mir die Fragebogen uebergab und erklaerte, Massnahmen treffen zu wolle um von dem Zeugen die entsprechenden Angaben zu erhalten. Ebenso wird auch dem Wunsche des Gerichtes, das Original dieses Schriftstueckes zu erhalten, so rasch als moeglich entsprochen werden. Darf ich nunmehr mit dem Verhoer fortsetzen?

VORSITZENDER: Jawohl.

(Fortsetzung des Kreuzverhoeres des Angeklagten Baldur v. Schirach durch General Alexandrow, Mitglied der Anklagevertretung der USSR.)

F. Ich habe bei der Zeugenaussage des Gert Bruno Knittel unterbrochen. Hier sind seine Darlegungen ueber seinen Dienst in der deutschen Wehrmacht:

"Mindestens zweimal woechentlich liess man uns Waelder "durchkaemmen", Razzias gegen Partisanen bezw. sonstigen dem Deutschen Regime negativ gegenueberstehende Personen in Ortschaften zu veranstalten, um sie zu verhaften und zu erschiessen. Von unserer 3. Kompanie, Feldersatzbataillo 375 wurden im Walde 5 Personen angetroffen und erschossen. Diese Personen waren moeglicherweise auch keine Partisamen, sondern Ortsbewohner, die im Walde zu tun hatten. Aber bei uns lag der Befehl vor, alle zu erschiessen, die uns im Wege in den Weg laufen wuerden. Ich schoss mit auf diese Angehaltenen samt den uebrigen Soldaten meiner Kompanie. Bei

einer Razzia im Orte Lischaysk im Juni 1943 wurde der ganze Ort mit 3 - 4 Kompanieen umstellt, sodass niemand weder ein noch aus konnte. Ausserhalb jedes zu durchsuchenden Hauses - - "

VORSITZENDER: (Unterbrechend) Sie nehmen den Angeklagten von Schirach, der in Wien war, ins Kreuzverhoer. Was hat dieses Schriftstueck damit zu tun?

GENERAL ALEXANDROW: Es handelt sich um die Zeugenaussage eines Mitgliedes der Hitlerjugend bezueglich seiner Teilnahme in den Diensten der deutschen Wehrmacht in den besetzten Gebieten. Dieses Schriftstueck wurde von den deutschen Verteidigung angenommen. Ich muss es hier nicht vollstaendig verlesen, aber ich moechte haben, dass der Zeuge Schirach das Dokument sieht und sich damit vertraut macht.

F. (zum Zeugen) Haben Sie dieses Dokument nun, Zeuge? Haben Sie dieses Schriftstueck gelesen? Das moechte ich von Ihnen jetzt wissen.

A. Ich habe es gelesen. Der Knittel, der hier die Aussage macht, ist aber kein Mitglied der Hitlerjugend, sondern ein Mitglied entweder des Arbeitsdienste oder irgend einer Einheit des Heeres. Er ist in einem frueheren Zeitpunkt seines Lebens, wie alle jungen Deutschen, Mitglied der Hitlerjugend gewesen. Das gibt er an. Aber hier hat er als Angehoeriger irgend eines Wehrmachtsteiles gehandelt nicht als Angehoeriger der Hitlerjugend. Die ganze Aussage erscheint mir ueberhaupt wenig glaubhaft. Er spricht z.B. von einer Hitlerjugend-Partei. - -

F:(unterbrechend) Haben Sie die ganze hier vorliegende Zeugenaussage gelesen?

A. Ja.

F. Im Zusammenhang mit dieser Zuegenaussage habe ich eine Frage an Sie zu stellen. Geben Sie zu, dass Mitglieder der Hitlerjugend an solchen Verbrechen teilnahmen und dass der Grund hiefuer die Vorbereitung ist die sie als Mitglieder der Hitlerjugend fuer solche Aktionen erhielten, fuer die sie dementsprechend geschult wurden?

A. Nein, das gebe ich nicht zu.

F. Ich habe noch zum Schluss zwei weitere Fragen: Bis zu welcher Zeit waren Sie in Ihrem Amt fuer die Hitlerjugend verantwortlich?

A. Ich war Reichsleiter fuer die Jugenderziehung seit 1931 und Reichsstatthalter in Wien seit 1940.

F. Bis zu welchem genauen Datum?

A. Ich habe beide Posten bis zum Zusammenbruch innegehabt.

F. Sie haben hier ausfuehrlich ueber Ihren Streit mit Hitler im Jahre 1943

H0359 - 0054

erzaehlt. Sie erklaerten, dass Sie von diesem Zeitpunkt an ein Politischer Fuehrer waren. Der Streit ueber die Trennung der Wege mit Hitler war jedoch kein wirklich begruendeter Streit, da eine wirkliche Scheidung der Wege nicht erfolg Das geschah bloss theoretisch und schien keine ernstlichen Weiterungen fuer Ihre Laufbahn zu haben?

A. Das ist falsch. Die Folgen, die es fuer mich hatte, habe ich in meiner Aussage Donnerstag oder Freitag geschildert. Ich habe aber auch zum Ausdruck gebracht, dass ich bis zum letzten Augenblick meinen Hitler geleisteten Eid als Jugendfuehrer, Beamter und Offizier gehalten habe.

GENERAL ALEXANDROW: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

(Wiederaufnahme des direkten Verhoers des Angeklagten v. Schirach durch dessen Verteidiger Dr. Fritz Sauter)

F. Herr Praesident, damit wir vorwärts kommen, moechte ich nur zwei kurze Fragen an Schirach stellen: Die eine Frage, Herr Zeuge: Sie sind im Verlauf des Kreuzverhoeres gefragt worden, ob Sie Befehl gegeben haben, Wien unter allen Umstaenden zu halten und bis zum letzten Mann zu verteidigen. Sie haben, soviel ich weiss, die Frage mit :"Nein" beantwortet. Nun wuerde mich interessieren: Welche Befehle in dieser Beziehung haben Sie damals, also in den letzten Tagen von Wien, Ihren Untergebenen gegeben, wobei ich an den stellvertretenden Gauleiter Scharitzer und den damaligen Buergermeister Blaschke denke?

A. Der Befehl fuer die Verteidigung Wiens erging von Hitler. Die Verteidigung Wiens oblag den militaerischen Dienststellen, also dem Stadtkommandanten v Wien, dann dem Armeefuehrer, der die 6.SS-Panzer Armee befehligte - -

F. Namens?

A. SS-Brigade-General Sepp Dietrich.

F. Haben die den Befehl gegeben?

A. Sie haben im Vollzug des von Hitler gegebenen Befehles, Wien zu verteidigen, Wien verteidigt.

F. Und welche Befehle haben Sie, Herr Zeuge, Ihren Untergebenen gegeben, i dieser Beziehung?

A. Ich habe fuer die Verteidigung Wiens lediglich Befehle gegeben fuer den Volkssturm, die Lebensmittelversorgung der Stadt, und aehnliche Dinge. Ich selb habe an sich mit der Verteidigung Wiens nichts zu tun gehabt. Auch die Zerstoerungen, die im Laufe der militaerischen Verteidigung Wiens notwendig waren, sin

H0359 - 0055

auf Befehle zurueckzufuehren, die vom Fuehrer-Haupt-Quartier dem Fuehrer der Heeresgruppe beziehungsweise dem Armeefuehrer und dem Stadtkommandanten gegeben wurden.

F. Und eine zweite Frage Herr Zeuge:

Sie sind im Kreuzverhoer gefragt worden ueber das Dokument 3763. Ich wiederhole 3763-PS. Es ist dies das Dokument, das sich mit den Liedern der Jugend befasst und aus denen die Anklagevertretung eine andere Einstellung herausliest, als Sie dargelegt haben. Haben Sie Ihre Aussage zu diesem Punkt noch zu ergaenzen?

A. Ja, ich muss sie kurz ergaenzen.

F. Bitte.

A. Es wird von der Anklage ein Lied mir vorgehalten, das beginnt "Wir sind des Geyers schwarze Haufen" und den Refrain hat "Spiess voran, drauf und dran, setzt aufs Klosterdach den roten Hahn".

Und in einem Vers lautet es:"Wir wollens dem Herrn im Himmel klagen, dass wir den Pfaffen wolln totschlagen."

Dieses Lied ist ein christliches Lied.

F. Wieso?

A. Das geht aus der fuenften, aus der vierten Strophe hervor. Es ist naemlich das Lied der protestantischen Bauern unter Florian Geyer.

Die vierte Strophe lautet: "Jetzt gilt es Schloss, Abtei und Stift, uns gilt nichts als die heilge Schrift."

Und in der naechsten Strophe heisst es: "Ein gleich Gesetz, das wolln wir han, vom Fuersten bis zum Bauersmann."

Auch der Protestantismus war einmal eine Revolution. Die aufstaendigen Bauern haben dieses Lied gesungen und es mag als Beispiel dienen dieses Lied aus dem 16. Jahrhundert, ebenso wie so manche Lieder der franzoesischen Revolution. Dieses Lied mag als Beispiel dienen wie manche Revolution radikal und nicht tolerant beginnt.

DR. SAUTER: Herr Praesident, damit beschliesse ich meine Vernehmung des Angeklagten von Schirach. Dankesehr, ich habe keine weiteren Fragen mehr.

VORSITZENDER: Wer waren Ihre Hauptmitarbeiter in Wien?

DER ZEUGE: Erstens der Chef meines Zentralbueros Hoepker, zweitens der Regierungspraesident Dr. Dalbruecke, drittens der Buergermeister Plaschke, vierten der stellvertretende Gauleiter Scharitzer; das sind die wesentlichsten Mitarbei-

H0359 – 0056

H0359 – 0057

VORSITZENDER: Das sind vier nicht wahr?

ZEUGE: Jawohl.

VORSITZENDER: Haben sie ihre ganze Zeit damit verbracht fuer Sie zu arbeit

ZEUGE: Nicht alle; der stellvertretende Gauleiter war bereits in seiner Fu tion unter meinem Amtsvorgaenger Buerckel taetig; der Buergermeister Plaschke wurde, soviel ich mich erinnere, seit 1943 Buergermeister; vor ihm war ein Herr Jung Buergermeister; der Regierungspraesident Dr. Delbruecke wurde Regierungspraesident 1940, nach meinem Eintreffen in Wien. Er wurde mir vom Reich aus zugeteilt.

VORSITZENDER: Von dem Moment an, wo Sie Ihr Amt in Wien antraten, waren di se Maenner Ihnen unterstellt, nicht wahr?

ZEUGE: Ja, ich muss noch erwaehnen, dass der von mir erwaehnte Chef des Ze tralbueros Hoepke zunaechst als Adjutant bei mir taetig war und seine Stellung als Chef des Zentralbueros erst uebernahm, als der fruehere Chef des Bueros, Obergebietsfuehrer Mueller bei einem Luftangriff ums Leben kam.

VORSITZENDER: Wer von diesen vier war es, der diese woechentlichen Bericht zeichnete, die Ihr Amt erhielt?

ZEUGE: Das war der Regierungspraesident Dr. Delbruecke.

VORSITZENDER: Delbruecke?

ZEUGE: Ja.

VORSITZENDER: In der Zeit da er die Beridhte bekam, war er doch in Ihrem . einer Ihrer Hauptmitarbeiter?

ZEUGE: Er war der Vertreter in der staatlichen Verwaltung.

VORSITZENDER: Das war doch Ihr Buero nicht wahr, Ihr Amt?

ZEUGE: Das ist eines meiner Aemter.

VORSITZENDER: Ja, ein Amt innerhalb Ihres Amtsbereichs nicht wahr?

ZEUGE: Jawohl. Darf ich erlaeutern noch einmal: Es sind verschiedene Saeulen die staatliche Verwaltung, die staedtische Verwaltung, die Parteifuehrung und das Reichsverteidigungskommissariat. Reichsverteidigungskommissariat und staatliche Verwaltung waren in Personal-Union verbunden. Was die Verteidigung anbetrifft, wurden sie alle zusammengefasst im Zentralbuero.

VORSITZENDER: In welcher Amt war dieser Hauptmitarbeiter, der diese Dokumente unterschrieb, in welcher Abteilung war er Chef?

ZEUGE: Er war leitend taetig in der Reichsstatthalterei, als Chef der St.

H0359 - 0058

lichen Verwaltung.

VORSITZENDER: Der Staatsverwaltung, der Zivilstaatsverwaltung?

ZEUGE: Ja.

VORSITZENDER: War er auch der Stellvertretende Reichsverteidigungskommissar

ZEUGE: Jawohl.

VORSITZENDER: Und Sie waren der Reichsverteidigungskommissar fuer den Militaerbereich XVII, nicht wahr? Nummer XVII.

ZEUGE: Ja.

VORSITZENDER: Und war Ihr Vertreter in diesem Amte, Berichte empfangen und in diesem Buero unterzeichnet, nicht wahr?

ZEUGE: Jawohl.

VORSITZENDER: Der Zeuge kann seinen Platz auf der Anklagebank wieder einnehmen.

(Der Angeklagte begibt sich zurueck auf die Anklagebank.)

DR. SAUTER: Herr Praesident. Mit Ihrer Genehmigung rufe ich nunmehr als Zeugenstand den Zeugen Leuterbacher.

(Der Zeuge Lauterbacher wird in den Saal und auf den Zeugenstand gefuehrt.)

VORSITZENDER: Wie heissen Sie, Vor- und Zuname.

ZEUGE: Hartmann Lauterbacher.

VORSITZENDER: Ist das Ihr voller Name?

ZEUGE: Lauterbacher.

VORSITZENDER: Wollen Sie mir diesen folgenden Eid nachsprechen: "Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde."

(Der Zeuge spricht den Eid nach.)

VORSITZENDER: Sie koennen sich setzen.

KREUZVERHOER DURCH DR. SAUTER:

F. Herr Lauterbacher. Ich habe die Sachen mit Ihnen im Gefaengnis bereits besprochen nicht wahr?
A. Jawohl.
F. Ich bitte nach jeder Frage etwas zu warten mit der Antwort, damit der Uebersetzer nachkommen.
A. Jawohl.
F. Wann sind Sie geboren?
A. Am 24. Mai 1909.
F. 1909?
A. 1909.
F. Sind Sie verheiratet?
A. Jawohl.

H0359 - 0059

F. Haben drei Kinder?

A. Jawohl.

F. Was sind Sie von Beruf?

A. Drogist.

F. Drogist, Kaufmann?

A. Jawohl.

F : Sie befindensich in amerikanischer Gefangenschaft ?

A : In englischer Gefangenschaft.

F : Seit wann ?

A : Seit 29. Mai 1945.

F : Sind Sie ueber die Sache schon einmal vernommen worden von der Staatsanwaltschaft ?

A : Nein.

F : Wann sind Sie hauptamtlich, also gegen Bezahlung Angestellter in der HJ geworden ?

A : Ich bin hauptamtlich, d.h. gegen Bezahlung Angestellter in derHJ geworden mit meiner Ernennung zum Gebietsfuehrer des Gebietes Niederrhein.

F : Wann war das ?

A : Im April 1932.

F : April 1932, also mit 23 Jahren ?

A : Mit 23 Jahren.

F : Waren Sie vorher schon bei der HJ ?

A : Jawohl. Ich bin --

F : (Unterbrechend) Immer etwas warten mit der Antwort, wenn die Frage fertig ist, ja ?

A : Jawohl.

F : Ich habe gefragt, waren Sie vorher schon bei der HJ gewesen, bevor Sie dort hauptamtlich im Jahre 1934 angestellt worden sind ?

A : Jawohl. Ich bin als Dreizehnjaehriger im Jahre 1922 in die damlige Nationalsozialistische Jugend eingetreten und habe dann als Achtzehnjaehriger im Jahre 1927 in meiner Heimat Tirol eine Unterfuehreraufgabe uebernommen --

F : Und Hauptamtlich wurden Sie --

A : -- habe dann in Braunschweig wiederum ehrenamtlich von 1922 bis 1932 gearbeitet und im Anschluss hauptamtlich.

F : Also seit 1932 ?

A : Jawohl.

F : Was wurden Sie im Jahre 1932 ?; welchen Posten haben Sie damals bekommen ?

H0359 - 0060

A : Im Jahre 1932 erhielt ich die Fuehrung des damaligen Gebiets Westfalen-Niederrhein.

F : Wann kamen Sie zum Angeklagten Schirach ?

A : Am 22. Mai 1934.

F : Was wurden Sie bei ihm ?

A : Stabsfuehrer.

F : Stabsfuehrer ? und wie lange blieben Sie Stabsfuehrer bei ihm ?

A : Bis August 1940.

F : Also bis er sein Amt als Reichsjugendfuehrer abgab, wahrscheinlich ?

A : Jawohl.

F : Bevor Sie bei der HJ hauptamtlich wurden, haben Sie da schon beim Militaer gedient gehabt ?

A : Nein.

F : Sie waren also auch nicht Offizier gewesen ?

A : Nein.

F : Sie sagten uns, Sie seien ab 1934, glaube ich , Stabsfuehrer der Reichsjugendfuehrung gewesen. Welche Aufgabe hat denn der Stabsfuehrer der Reichsjugendfuehrung gehabt ? Kurz, nur damit man weiss, was Sie fuer Kompetenzen hatten.

A : Wie die Dienstbezeichnung Stabsfuehrung schon zum Ausdruck bringt, war ich in erster Linie Fuehrer des Stabes, der Reichsjugendfuehrung und hatte die Aufgabe, die allgemeinen Weisungen des Reichsjuegendfuehrers, insbesonders der Aemter und der Gebiete der Hitlerjugend, soweit dies der Reichsjugendfuehrer nich selbst tat, umzuarbeiten. Ich hatte die Aemter der Reichsjugendfuehrung zu cordinieren und im besonderen organisatorische und personelle Aufgaben.

Ausserdem fuehrte ich im Auftrag Schirach's in den Jahren zwischen 1935 - 1939 eine Anzahl von Auslandsreisen durch.

F: Im Falle einer Verhinderung des Reichsjugendfuehrers , we war sein Vertreter ?

A : Im Falle der Verhinderung war ich sein Vertreter.

H0359 - 0061

F : Sie waren also anscheinend neben Schirach der erste Mann in der Reichsjugendfuehrung ?

A : Jawohl.

F : Hat sich Ihr Verkehr mit dem Angeklagten von Schirach nur auf das Dienstgebiet beschraenkt oder waren Sie darueber hinaus auch befreundet ?

A : Unser Verkehr beschraenkte sich nicht nur auf das dienstliche, wir waren darueber hinaus auch persoenlich befreundet, daher wurden unsere persoenlichen Verbindungen auch durch Schirachs Wiener Auftrag nicht unterbrochen.

F : Glauben Sie Herr Lauterbacher, mit Ruecksicht auf dieses freundschaftliche Verhaeltnis, dass der Angeklagte von Schirach Ihnen manche Dinge verheimlichte oder haben Sie die Ueberzeugung dass er vor Ihnen in dienstlichen Sachen keine Geheimnisse hatte

A : Ich war immer und bin auch heute noch davon ueberzeugt, dass mir Schirach alle seine Absichten und erziehrischen Massnahmen laufend mitteilte.

F : Also nichts verheimlichte ?

A : Nichts verheimlichte. Ich bin durch Schirach, wenn er waehrend der ersten Jahre noch Besprechungen mit Adolf Hitler hatte, jeweils anschliessend unterrichtet worden.

F : Herr Zeuge, im Jahre 1939 ist es dann zum Weltkrieg gekommen. Hat der Angeklagte von Schirach mit Ihnen in den letzten Jahren vor dem Weltkrieg irgendwelche Besprechungen dahingehend gepflogen, dass die Jugend fuer den Krieg erzogen werden muesse dass eben also mit anderen Worten bei der Jugenderziehung auf die Notwendigkeiten und Beduerfnisse des kommenden Krieges Ruecksicht genommen werden muesse. Also, was ist ueber diese Punkte zwischen Ihnen und Schirach besprochen worden vor dem Kriege ?

A : Ueber einen moeglichen Krieg ist niemals gesprochen worden. Ich habe gelegentlich in Begleitung Schirach's an Tagungen der Partei teilgenommen, und bei dieser Gelegenheit, wenn Adolf Hitler sprach, immer nur Beteuerungen .....

H0359 - 0062

VORSITZENDER : Dr. Sauter, ich glaube nicht, dass der Zeuge so langsam zu sprechen braucht.

DR. SAUTER : Herr Zeuge, Sie sollen langsam sprechen, aber nicht zu langsam, sondern nur so langsam, dass die Uebersetzer gut mitkommen. Sonst brauchen wir zu viel Zeit. Wir haben schon an und fuer sich sehr viel Zeit gebraucht. Bitte fahren Sie fort.

A : Ich hatte gelegentlich bei diesen Tagungen immer den festen und unumstoesslichen Eindruck, dass Adolf Hitler und das nationalsozialistische Reich den Frieden und an einer friedlichen Entwicklung festhalten wollten. Daher ist mir niemals der Gedanke gekommen, die Jugend spezifisch auf den Krieg vorzubereiten.

F : Haben Sie Herr Zeuge in Ihrer Eigenschaft als Stabsfuehrer des Reichsjugendfuehrers auch Einblick in die gesamte Politik bekommen, die entweder an Schirach kam oder von Schirach hinausging ?

A : Ich habe die gesamte Dienstpost auf alle Faelle zur Kenntnis bekommen.

F : Haben Sie in dieser Post die an Schirach kam etwas wahrgenommen von Direktiven, die die Reichsjugendfuehrung von Hitler oder von der Parteileitung, oder vom OKW oder von irgend einer anderen Stelle, von Staat oder Partei in Bezug auf Kriegsvorbereitungen bekommen haette ?

A : Nein, weder offen noch verschleiert.

F : Herr Zeuge, wir haben uns schon in den letzten Tagen berichten lassen ueber die Hauptaufgaben der Jugenderziehung. Ich glaube, Herr Vorsitzender, auf diese Punkte brauche ich wohl im einzelnen nicht mehr einzugehen. Der Zeuge koennte darueber am besten Auskunft geben, aber die Aufgabe der Jugenderziehung darf ich wohl als geklaert betrachten.

VORSITZENDER : Ich glaube, die Tatsachen darueber sind genuegend auseinandergesetzt worden.

DR. SAUTER :

F : Danke, ich kann dann gleich auf ein anderes Kapitel uebergehen. Sie sagten, Sie seien nicht gedienter Soldat gewesen. Hat

H0359 - 0063

Schirach nicht Wert darauf gelegt, dass unter seinen Mitarbeitern sich so und so viele Offiziere oder wenigstens gediente Soldaten befanden, die bei der Jugenderziehung haetten als Erzieher eingesetzt werden koennen. Das koennen Sie villeicht kurz sagen.

A : Nein, zuerst also in den ersten Jahren der Entwicklung lehnte von Schirach Offiziere, sowohl aus ideologischen wie auch aus erzieherischen Gruenden als Jugendfuehrer ab. Das Ziel und die Aufgabe der Hitlerjugend waren, die sozialistische Gemeinschaft und der sozialistische Staat. Denn damit war der Typ des alten, des damaligen Offiziers, der Vertreter einer reaktionaeren Epoche war, voellig unvereinbar.

F : Voellig unvereinbart ? Wollen Sie sagen mit den .....

A : ..... Mit den erzieherischen Richtlinien, die Schirach der Hitlerjugend gestellt hatte.

F : Herr Zeuge, ist Ihnen etwas davon bekannt, dass Schirach sich stets sehr ablehnend verhielt oder umgekehrt, ist Ihnen bekannt, dass er damit einverstanden war, wenn irgendwelche militaerische Stellen Einfluss auf die Art der Jugendfuehrung nehmen wollten ? Auch da koennen Sie sich vielleicht ganz kurz fassen.

A : Es waren schon im Jahre 1933, Versuche, in die Hitlerjugend Offiziere als Fuehrer zu lancieren, zu verzeichnen.
Es waren auch vor meiner Taetigkeit als Stabsfuehrer, soweit ich unterrichtet bin, zwei Offiziere, im mehr oder weniger direkten Auftrag Hitler's in der Hitlerjugend taetig geworden.
Sie waren aber am Wesen der Jugend schlechthin gescheitert und ihr Auftreten, war ein - ich kann wohl sagen - 100 %iges Versagen.

F : Wo sind die hingekommen ?

A : Schirach hat sich dann zu Adolf Hitler begeben und hatte dort die Zurueckziehung dieser Herren erreicht bzw. eine Weisung Adolf Hitler's erreicht, die vor sah, dass Offiziere in der Hitlerjugend nicht taetig werden sollen.

F : Sind dann auch keine weiteren solche Versuche mehr gemacht worden, ihm Offiziere von irgend woher aufzudraengen ?

H0359 - 0064

A : O, doch. Es sind im Jahre 1936 und 1937 und dann wieder 1938 Versuche unternommen worden ueber sogenannte Verbindungsoffiziere, Einfluss auf die Erziehung der Hitlerjugend zu nehmen. Es sind jedoch auch diese Unternehmungen gescheitert und wir sind bis zuletzt von den Hitlerjugendfuehrern, die gedient hatten und Offiziere wurden, abgekommen, bis zuletzt sind der gHitlerjugend Offiziere die einer anderen Stelle verantwortlich gewesen waren, als Schirach, nicht taetig geworden.

F : Wenn ich Sie recht verstanden habe, dann wollen Sie sagen - ich bitte das zu beantworten, ob ich Sie recht verstehe - dass Schirach sich gegenueber solchen Versuchen ablehnend verhielt. Stimmt das ?

A : Jawohl.

F : Herr Zeuge, warum hat dann die Hitlerjugend mit Einschluss der Maedchen Uniform getragen ?

A : Uniform ist vielleicht nicht der unbedingt richtige Ausdruck fuer die Kleidung, die die Hitlerjugend trug. Es war doch wohl mehr eine Tracht, wie sie schon vor der Hitlerjugend und nicht nur in Deutschland, sondern auch in den anderen Staaten, die Jugendorganisationen trugen. Im uebrigen legte von Schirach Wert darauf, dass alle Jugen und Maedel wie er sich ausdrueckte, das Kleid der sozialistischen Gemeinschaft trugen.

F : Der sozialistischen Gemeinschaft, das heisst also, es sollte die Gemeinschaft aller, die Gemeinschaft aller Jungen und Maedel aus allen Schichten der deutschen Bevoelkerung ohne Unterschied ....

A : .... ohne Unterschied der Herkunft, der Konfession usw.

F : Ob arm oder reich ?

A : Ob arm oder reich.

F : Hat die Hitlerjugend Waffen besessen und wurde sie auch mi militaerischen Waffen ausgebildet ? Sie muessen das ja wissen ?

A : Nein, sie wurde waehrend Schirach's und meiner Taetigkeit in militaerischen Waffen nicht ausgebildet.

H0359 - 0065

F : Hatte die Hitlerjugend insbesonders Tanks, Panzerwagen und dergleichen, weil im Zusammenhang mit der Frage der Sonderformation auf die Ausbildung der Jungen in der sogenannten Motor-HJ. hingewiesen wurde ?

A : Nein, die Hitlerjugend hat meines Wissens natuerlich auch nach Schirachs Taetigkeit keine Ausbildung an Panzerwagen, Tanks usw. erfahren, jedenfalls zur .....

VORSITZENDER : Herr Dr. Sauter, die von dem Angeklagten erwahenten Tatsachen bezueglich der Waffen in der Hitlerjugend und ihrer Formationen, wurden nicht unter Kreusverhoer genommen. Mit dem brauchen Sie sich nicht zu befassen. Herr Dodd, hat ja nicht vorgehalten, dass sie auch mit Tanks trainiert worden sind

DR. SAUTER : Danke Ihnen Herr Vorsitzender. Dann kann ich mich da vielleicht etwas kuerzer fassen.

F : Ich komme dann, Herr Lauterbacher zur Linstellung des Angeklagten von Schirach zu seinem Auftreten hinsichtlich der Judenfrage. War die Hitlerjugend irgendwie bei den Judenprognom vo November 1938 beteiligt ?

A : Ich glaube, dass ich Ihre Frage mit einem eindeutigen Nein beantworten kann.

F : Herr Lauterbacher, Sie haben mir etwas von einer Rede erzaehlt, die einige Tage nach dem 9. November 1938 der Angeklagte von Schirach wegen dieser Judenprognome gehalten hat. Sagen Sie, wann und vor wem hat er diese Rede gehalten, und was hat er in dieser Rede ausgefuehrt ?

A : Schirach, gab mir am 10. November 1938, er war in Muenchen und ich selbst in Berlin, telefonisch den Auftrag, die Gebietsfuehrer der Hitlerjugend anzuweisen, ihre Organisationen unter allen Umstaenden aus den antijuedischen Demonstrationen herauszuhalten und zur Entgegennahme einer speziellen Erklaerung zu diesem Punkt, zu einer Tagung der Gebietsfuehrer einzuberufen. Diese Tagung hat dann um den 15. November 1938 stattgefunden.

H0359 – 0066

H0359 – 0067

27. Mai-A-A-Schw-1

F: Wo?

A: In Berlin. Schirach forderte zunächst die Gebietsführer auf darüber zu berichten - und er gab dann seiner Freude Ausdruck, dass er auch über mittlerweile eingegangene Berichte verfügte, dass die Hitlerjugend an den Ausschreitungen nicht beteiligt gewesen war. Er bezeichnete dann in seiner Rede die Ausschreitungen - ich kann mich an diese Rede, weil sie besonders eindrucksvoll war noch sehr gut erinnern - als eine Kulturschande und als einen Angriff auf unsere eigene Würde. Er sagte, dass so etwas bei einem unzivilisierten Volk, aber nicht im deutschen Volk hätte vorkommen dürfen. Und er erklärte weiter, dass wir uns durch diese Demonstrationen die Welt darüber hinaus aber auch alle Anständigen in Deutschland selbst zum Gegner gemacht hätten. Er befürchtete ernsthaft innerpolitische Schwierigkeiten und auch Schwierigkeiten inder Partei selb Und die Partei war sich ja wie wir wissen keineswegs einig in der Beurteilung dieser Vorkommnisse. Ein sehr grosser Teil der Parteigenossen und der Parteiführung verurteilte die Ausschreitungen.

F: Jetzt reden Sie weiter von dem was Herr von Schirach damals gesagt hat, das würde mich mehr interessieren.

A: Herr von Schirach gab dann der Jugendführerschaft noch die besondere Anweisung sich auch in Zukunft unter allen Umständen aus Demonstrationen, dieser oder ähnlicher Art herauszuhalten und verurteilte schon aus erzieherischen Gründen jede Gewalt. Er hat dann noch zum Abschluss dieser Tagung den Stürmer als Zeitung, die in der Hitlerjugend etwa auf Heimabenden oder sonst wo Verwendung hätte finden können, verboten.

F: Hat Schirach bei dieser Gelegenheit, Herr Lauterbacher, auch etwas davon gesprochen, dass soviele Kulturwerte, Kunstschätze, Volksvermögen und dergleichen nutzlos vernichtet worden seien und hat er in diesem Zusammenhang nicht auch gewisse Beispiele angeführt?

H0359 – 0068

A: Ja. Er hat in diesem Zusammenhang als besonders drastisches Beispiel das der versuchten oder zum Teil wenigstens durchgeführten Plünderung des jüdischen Kunsthauses Bernheimer in München angeführt.

F: München?

A: Ja. Und an hand dieses Beispiels der Jugendführerschaft aufgezeigt, welcher gefährliche und nicht wiedergutzumachende Eingriff in den Schatz unserer Kultur und Kulturgüter durch die Demonstrationen erfolgt war.

F: Ist es richtig, dass der Angeklagte von Schirach im Anschluss an diese Berliner Rede, die Sie uns eben erzählt haben, dann von Berlin aus durch Ihre Vermittlung die einzelnen Dienststellen der Hitlerjugend anrufen und mit bestimmten Weisungen versehen liess?

A: Ja. Das ist also schon am 10. November, also am Tag nach der Münchner Tagung erfolgt. Das ist unabhängig von der Tagung der Gebietsführer, die erst am 15. November stattfand, geschehen.

F: Herr Lauterbacher ich nehme an, dass Sie im Laufe der Jahre bei manchen Reden, die der Angeklagte von Schirach an seine Unterführer oder an die Hitlerjugend geführt hat, dabei waren und manche dieser Reden angehört haben. Hat bei solchen oder anderen Gelegenheiten der Angeklagte gegen die Juden gehetzt, hat er zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden aufgefordert? Wie war das?

A: Ich habe wohl alle wesentlichen Reden die von Schirach vor dem Führerkorps der Hitlerjugend gehalten hat, mit angehört und habe gelegentlich dieser Reden niemals Aufforderungen zu Gewalttaten, die schon seinem Wesen völlig fern lagen, gehört. Jedenfalls kann ich mich nicht entsinnen, dass von Schirach jemals die Jugendführerschaft direkt oder indirekt aufgefordert hätte, sich an Gewalttätigkeiten irgend welcher Art und gegen irgend jemand zu beteiligen.

F: Worüber hat dann eigentlich Schirach meist gesprochen, wenn er eine seiner vielen Reden an die Jugend gehalten hat?

H0359 – 0069

27. Mai-A-ASchw-3

Kurz nur das Hauptthema.

A: Man muss hier zweifellos unterscheiden zwischen grossen, öffentlichen Kundgebungsreden und denReden vor der Führerschaft der Hitlerjugend. In den Reden vor der Führerschaft hat er sich immer mit den ganzen politischen und weltanschaulichen Aufgaben, mit den sozialpolitischen, kulturpolitschen und berufserzieherischen Aufgaben, die er der Hitlerjugend gestellt hatte, gesprochen.

F: Ich komme dann zu einem anderen Kapitel Herr Lauterbacher Hat Schirach Sie veranlasst aus der Kirche auszutreten?

A: Nein.

F: Sind Sie ausgetreten?

A: Ich glaube nicht, dass Herr von Schirach überhaupt wusste, welcher Konfession ich angehörte, und ob ich aus der Kirche ausgetreten bin oder nicht. Ich bin im Jahre 1937 oder 1938, ohne dass mich irgend jemand dazu angehalten oder gar gezwungen hätte, aus der Kirche ausgetreten.

F: Hat Schirach seine anderen Miterbeiter angehalten aus der Kirche auszutreten, soweit Sie darüber informiert sind?

A: Nein.

F: Hat Schirach bei den zahlreichen Reden, von denen Sie uns vorhin sagten, dass Sie sie mit angehört haben, gegen das Christentum gekämpft oder gehetzt?

A: Schirach predigte der Jugend immer Achtung vor der religiösen Überzeugung und hat bei dieser Gelegenheit nicht einmal sondern häufiger jede Gottlosigkeit als Übel bezeichnet. Schirach hat sich in seinen Reden sehr wohl mit den vor 1933 und auch anschliessend existierenden konfessionellen Sportvereinen, um ein Bespiel zu erwähnen, auseinandergesetzt und die Einheit der Jugend gefordert; aber dabei weder öffentlich noch intern das Christentum als solches und die religiöse Überzeugung anderer angegriffen.

F: Herr Lauterbacher, währ nd der Zeit wo der Angeklagte von Schirach Reichsjugendführer war, schwebten die Verhandlungen

H0359 – 0070

zum Abschluss eines Konkordates mit der katholischen Kirche, damit alle die Beziehungen zwischen Staat und Kirche vertraglich geregelt werden sollten. Wissen Sie etwas davon, dass Schirach sich einschaltete und ob er sich grosse Mühe gegeben hat eine Verständigung mit der Kirche auf einer Grundlage hervorzubringen, die beide Teile betreffen sollte.

A: Ja. Es haben in den Jahren 1933 und auch 1934 sehr viele Besprechungen mit den kirchlichen Vertretern, mit den damaligen Reichsbischof der evangelischen Kirche Müller und dem Vertreter der Fuldaer Bischofskonferenz, Bischof Berning von Osnabrück stattgefunden und ich kann mich entsinnen, dass Schirach eine Abgrenzung der Rechte und Zuständigkeiten herbeistrebte, twa auf der Basis Gebt Gott was Gottes ist und dem Staate was des Staates ist.

F: Eine andere Frage Herr Zeuge, wissen Sie ob Schirach sich tatsächlich bemüht hat eine Verständigung der von ihm geführten Hitlerjugend mit der Jugend anderer Völker zu erreichen und können Sie uns beispielsweise anführen, was er alles in dieser Richtung getan und unternommen hat?

A: Die freundschaftliche Verständigung der deutschen Jugend mit der Jugend der Welt gehörten zweifellos zu den Aufgaben, die Schirach seiner Jugendführerschaft immer wieder besonders ans Herz legte und ich hatte immer den Eindruck, dass diese Aufgaben, ich möchte fast sagen seiner persönlichen Passion gewesen sind. Ich bin selbst in seinem Auftrag- und in sofern bin ich vielleicht ein Kronzeuge gerade dafür- von 1935 an jährlich midestens ein ja sogar zwei oder dreimal in die verschiedensten europäischen Länder gefahren, um dort mit de bestehenden Jugendorganisationen, aber auch Frontkämpfer-Organisationen des ersten Weltkrieges, Berührung anzuknüpfen.

F: Welche Staaten?

A: Die Hitlerjugend hat, man kann wohl sagen, mit allen europäischen Staaten diese Beziehungen gesucht und ich selbst bin in unmittelbarem Auftrag Schirachs in England gewesen und habe dort mit dem Führer der englischen Boy Scouts und seinem Mitar-

H0359 - 0071

beiter, aber auch mit anderen . . . .

VORSITZENDER: Ich glaube nicht, dass diese Tatsachen hier bestritten werden. Es handelt sich lediglich um die Folgerung aus den Tatsachen auf die sich die Anklagebehörde stützen will. Es besteht deshalb keine Notwendigkeit für Sie, nochmals auf diese Tatsachen einzugehen, nämlich die Verbindung der Hitlerjugend zur ausländischen Jugend.

DR. SAUTER: Jawohl Herr Vorsitzender.

F: Herr Zeuge, Sie hören diese Tatsachen sind an sich unbestritten. Wir können infolge dessen zu etwas anderem übergehen. Sie waren Stabsführer der Hitlerjugend, in der Hitlerjugendführung. Ist Ihnen etwas davon bekannt, ob die Hitlerjugend im Ausland Spione oder Agenten und dergleichen unterhalten hatte, ob sie Leute für die sogenannte fünfte Kolonne - Sie wissen was das ist - in anderen Ländern ausbildete, ob sie junge Leute herübergeholt hat, damit sie als Fallschirmspringer bei uns ausgebildet werden und dann wieder in ihre Heimat geschickt werden. Ist Ihnen so etwas in Ihrer ganzen Tätigkeit bekannt?

H0359 – 0072

VORSITZENDER: Dr. SAUTER, das Gericht denkt, dass sich dieser Zeuge in grossen Einzelheiten mit Punkten be aeftigt, die von sehr geringer Wichtigkeit fuer diesen Fall sind, und das Gericht wuenscht, dass Sie seine Aufmerksamkeit darauf richten sollten, was tatsaechlich von Wichtigkeit ist.

DR. SAUTER: Herr Praesident, ich habe ohnehin nur noch eine Frage.

DURCH DR. SAUTER: F: Herr Zeuge, eine letzte Frage. Sie haben sich von 1940 von Schirach getrennt. Sie wurden, glaube ich, Gauleiter.

A: Jawohl.

F: Schirach ging nach Wien. Sie haben aber dann im Jahre 1943 nocheinmal eine lange Unterredung gehabt, hauptsaechlich ueber die Frage, warum Schirach von seinem Posten nicht ruecktrat. Ich greife diese Frage deshalb auf, weil einer der Herren Anklagevertreter heute schon auf diese Frage eingegangen ist. Wollen Sie uns kurz sagen, was damals Schirach gesagt hat, warum er auf seinem Posten bleibt, oder warum er nicht zurueecktrat und wie er den Krieg 1943 beurteilte, damals meine ich?

A: Ja, Es hat im Maerz 1943 gelegentlich eines Besuches, den ich privat in Wien durchfuehrte, eine sehr lange Unterhaltung zwischen Schirach und mir stattgefunden. Von Schirach aeusserte sich damals ueber die Kriegsaussichten sehr pessemistisch und erklaerte mir, dass wir in Kuerze vor Wien, in den Alpen und am Rhein kaempfen muessen. Er sagte bei dieser Gelegenheit, dass es ihm schon seit langer, langer Zeit nicht mehr moeglich waere, mit Adolf Hitler zusammenzukommen, dass er keine Gelegenheit mehr haette, ihm, wie das frueher einmal der Fall gewesen war, zu unterrichten, dass der Leiter der Partei-Kanzlei Bormann, ihn von jedem Zutritt und jeder Unterhaltung unter 4 Augen mit Adolf Hitler konsequent abschloesse, und dass er so ueberhaupt nicht mehr Gelegenheit haette, ueber Wiener Fragen und ueber allgemeine Frage mit Hitler zu sprechen. Er sagte in diesem Zusammenhang auch, dass er von Bormann jeden Tag mit Einspruechen und mit Beschwerden, mit der Aufhebung von ihm gegebener Weisungen und Befehle in seiner Eigenschaft als Gauleiter in Wien traktiert wurde, und dass es, im Grunde genommen, nicht mehr moeglich sei, im Amt zu bleiben, und die Verantwortung zu tragen.

Er sagte dann im weiteren Verlauf unserer Unterhaltung - wir haben dabei abgewogen die verschiedensten Moeglichkeiten - dass er aber, da er Hitler einmal die Treue geschworen haette, unter allen Umstaenden glaube, im Amt bleiben zu

H0359 - 0073

muessen, und dass er vor allen Dingen glaube, es nicht verantworten zu koennen, in dieser Situation des Krieges die Bevoelkerung, der er als Gauleiter vorgesetzt war, im Stiche zu lassen.

Er sah die Katastrophe kommen, sagte aber, dass ja auch ein Ruecktritt oder irgend ein Unternehmen irgend einer Art keinen Einfluss haette auf die Staatsfuehrung und auf Hitler selbst, und dass er so also, seinem Eid getreu wie ein Soldat, im Amte bleiben wolle.

DR. SAUTER: Herr Praesident, damit bin ich bereits am Ende mit der Vernehmung dieses Zeugen.

VORSITZENDER: Wuenscht ein anderer Verteidiger Fragen zu stellen?

(Dr. Servatius tritt an das Rednerpult).

DR. SERVATIUS: (Verteidiger des Angeklagten Sauckel):

F: Herr Zeuge, Sie waren Gauleiter in Hannover von 1940 an?

A: Jawohl, von 1940 an.

F: Sie waren in dieser Eigenschaft auch Bevollmaechtigter fuer den Arbeitseinsatz?

A: Jawohl.

F: Waren in Ihrem Gau viele Fremdarbeiter?

A: Jawohl. In meinem Gau waren sehr viele Fremdarbeiter hervorgerufen im Wesentlichen durch die Reichswerke " Hermann Goering", die in der Nache von Braunschweig entstanden waren.

F: Hatten Sie sich um die Betreuung zu kuemmern?

A: Jawohl. Meine Aufgaben als Bevollmaechtigter fuer den Arbeitseinsatz beschraenkten sich ja auf die Betreuung der auslaendischen Zivilarbeiter.

F: Bekamen Sie Anordnungen Sauckel's hierueber?

A: Ja. Ich habe, wie alle anderen Gauleiter der NSDAP, auch laufend Anordnungen Sauckel's zum Arbeitseinsatz, das heisst zur Betreuung dieser Zivilarbeiter erhalten.

F: Wie war die Art der Anordnungen?

A: Die Anordnungen, die ich als Gauleiter erhielt, beschaeftigten sich nahezu ausschliesslich mit dem immer wiederkehrenden Aufruf, alles zu tun, die zivilen auslaendischen Arbeitskraefte sowohl hinsichtlich ihrer Unterbringung, ihrer Verpflegung, ihrer Kleidung, wie auch ihrer kulturellen Betreuung zufrieden zu stellen.

H0359 - 0074

F: Wurde das praktisch auch durchgefuehrt?

A: Das wurde natuerlich im Rahmen der gegebenen Moeglichkeiten durchgefuehrt.

F: Haben Sie Laeger oder Werke inspiziert, wo diese Arbeiter beschaeftigt waren?

A: Jawohl. Ich habe selbst gelegentlich meiner Dienstreisen solche Laeger, vor allen Dingen aber die Industrie-Werke selbst inspiziert. Ich hatte im uebrigen aber in der Person meines Gau-Obmannes der Deutschen Arbeitsfront einen Mann, der mich bei dieser Gelegenheit in dieser Arbeit unterstuetzte.

F: Haben Sie selbst oder Ihr Obmann katastrophale Zustaende festgestellt?

A: Ja. Ich habe nach Luftangriffen, die ja seit 1943 gerade die Stadt Hannover und Braunschweig besonders getroffen haben, in den Laegern auslaendischer Zivilarbeiter, wie im uebrigen aber auch in den Wohngebieten der deutschen Menschen, gelegentlich, ich moechte nicht sagen, katastrophale, aber doch ernste Zustaende angetroffen, und ich habe mich dann in der Folge im Rahmen der gegebenen Moeglichkeiten bemueht, beispielsweise zerstoerte Unterkuenfte reparieren zu lassen, oder neue errichten zu lassen.

F: Haben Sie Misstaende gesehen, die durch Verschulden seitens der Betriebe oder der Aufsichtsstellen hervorgerufen waren?

A: Ja, mir sind 2 Faelle in Erinnerung.

In Hannover hatten sich einige Betriebe zu einer Art Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, zu einer Art Genossenschaft, und ein Lager fuer ihre auslaendischen Zivilarbeiter errichtet. Die Verantwortung fuer dieses Lager lag bei den Beauftragten dieser Betriebe. Der Gau-Obmann der DAF hat mir dann eines Tages gemeldet, dass die Unterkunftsbedingungen nicht den Anordnungen entsprechen, und hat meine Genehmigung erbeten, eingreifen zu duerfen, das heisst, von der Deutschen Arbeitsfront aus die Verantwortung fuer dieses Gemeinschaftslager uebernehmen zu duerfen. Diesen Auftrag habe ich ihm dann gegeben, und er hat mir einige Zeit spaeter gemeldet, dass die Schwierigkeiten behoben seien.

Ein zweites Beispiel dieser Art sind die " Reichswerke Hermann Goering". Ich muss hier, da ich unter Eid aussage, erwaehnen, dass dieser Betrieb die Anordnungen Sauckel's in mancher Beziehung ausser acht gelassen hat. Einmal hat

H0359 – 0075

er ausserhalb der Zustaendigkeit der Arbeitsverwaltung selbstaendig ueber seine Filialbetriebe in der Ukraine, aber auch in anderen Laendern Arbeitskraefte angeworben. Diese Arbeitskraefte sind ausserhalb der Kontingente des Generalbevollmaechtigten, und damit auch ausserhalb seiner Verantwortung nach Watenstedt in den Bereich der Reichsleitung gekommen.

Ich selbst konnte mit erst ueber sehr grosse Schwierigkeiten Eingang in die Werke und in die Lager verschaffen. Es ist naemlich durchaus nicht so gewesen, dassiich als Gauleiter und Bevollmaechtigter ohne weiteres - - -

VORSITZENDER: Einen Augenblick. Was hat das mit dem Angeklagten Sauckel zu tun?

DR. SERVATIUS: Ich habe ihn gefragt ueber Misstaende, die er festgestellt hat, denn er ist ja Bevollmaechtigter fuer den Einsatz auslaendischer Arbeiter, der zu pruefen hatte, wo solche Misstaende vorliegen. Diese musste er melden, dass sie zum Schluss an Sauckel gingen. Er ist etwas sehr weit gegangen in seiner Erzaehlung und schilderte nun die "Hermann Goering - Werke ".

VORSITZENDER: Dann sollten Sie ihn doch zum Aufhoeren bringen, Dr. Servatius. Sie wissen doch die Fragen, die Sie gestellt haben.

DR. SERVATIUS: Herr Zeuge, haben Sie dort Misstaende festgestellt in diesem Lager?

A: Ich konnte diese Lager nicht betreten, denn es war mir verboten.

F: Hat Sauckel persoenlich mit den Arbeitern im Gau gesprochen?

A: Nein, waehrend meiner Taetigkeit nicht. Er hat aber wiederholt seine Beauftragten entsandt.

F: Ich habe noch einige Fragen fuer die Politischen Leiter, die ich vertrete Haben Sie, wie Sie zum Gauleiter ernannt wurden, besondere Instruktionen vom Fuehrer bekommen?

A: Nein, ich bin anlaesslich meiner Ernennung zum Gauleiter lediglich in einer Gauleiter-Tagung durch Herrn Hess als Gauleiter eingefuehrt worden, habe aber gelegentlich dieser Tagung keinerlei spezielle Weisungen erhalten, und habe auch waehrend meiner - - -

VORSITZENDER: Dann war doch die Antwort sicherlich nein, und es ist nicht notwendig, noch etwas hinzuzufuegen.

DR. SERVATIUS: F: Haben Sie spaeter mit dem Fuehrer gesprochen?

H0359 – 0076

A: Ich war nur gelegentlich der Gauleiter-Tagungen beim Fuehrer, und hatte niemals dienstliche Besprechungen mit Adolf Hitler.

F: Kennen Sie die Taetigkeit der Blockleiter; insbesondere habe ich die Frage an Sie, sind die Blockleiter zu Spitzeldiensten eingesetzt worden?

A: Nein.

F; Es ist aber die Ansicht sehr weit verbreitet, dass tatsaechlich der Blockleiter gespitzelt hat, und dies ist auch von der Anklage vorgebracht worden. Hat der SD vielleicht die Blockleiter dazu benutzt?

A: Der SD hatte ja seine eigenen Organe, seine eigenen Treuhaender, die der Partei bekannt waren. Die Blockleiter hatten jedenfalls keinerlei Auftrag, fuer den SD taetig zu sein.

F: Wurde in der Parteiorganisation nicht eine Kartei gefuehrt von Parteigegenern?

A: Soviel ich weiss, und soviel ich damals am 27. Juli 1944 gehoert habe, wurde diese Kartei von der Gestapo gefuehrt.

F: Beschaeftigte die Partei Vertrauensleute zur Bespitzelung, die zwar keine Blockleiter waren, aber fuer Sie als Gauleiter taetig waren?

A: Nein.

DR. SERVATIUS: Ich habe keine weiteren Fragen.

Verhoer durch MR. DODD:

F: Wann sind Sie der SS beigetreten, Herr Zeuge?

A: Ich wurde anlaesslich meiner Ernennung zum stellvertretenden Gauleiter am 2. August 1940 SS-Brigadefuehrer.

F: Verzeihung, ich habe Ihre Antwort nicht gehoert, es war falsch eingestellt.

A: Ich wurde anlaesslich meiner Ernennung zum stellvertretenden Gauleiter am 2. August 1940 SS-Brigadefuehrer.

F: Ich habe Ihre Antwort noch nicht gehoert, wann Sie der SS beigetreten sind; bitte wiederholen Sie?

A: Am 2. August 1940.

F: Sie gehoerten vor diesem Datum nicht der SS an, ueberhaupt nicht?

A: Ich gehoerte vor diesem Datum nicht der SS an, ich hatte allerdings in der Waffen-SS vom 26. Mai 1940 bis September 1940 als Soldat gedient.

H0359 - 0077

F: Wann wurden Sie SS-Obergruppenfuehrer?

A: Am 20. April 1944.

F: Und wann sind Sie dem Stab Himmlers beigetreten?

A: Dem Stab Himmlers habe ich nie angehoert.

F: Sind Sie nicht im Januar 1944 beigetreten, oder was fuer einer Organisation der SS sind Sie beigetreten? Vielleicht habe ich einen falschen Ausdruck mit "Stab" gebraucht. Es gibt doch noch einen anderen Namen dafuer. Waren Sie nicht auf irgend eine Art mit Himmler verbunden?

A: Nein, ich hatte niemals Auftraege der SS.

F: Haben Sie irgend eine Verbindung mit dem Reichsfuehrer SS gehabt seit dem Januar 1944?

A: Der Reichsfuehrer -SS war im Oktober 1944 mit seinem Sonderzug bei Bad Pyrmont anlaesslich einer Tagung der westdeutschen Gauleiter und Hoeheren SS - und Polizeifuehrer. Bei dieser Gelegenheit war ich befohlen und hatte mit ihm im Zuge der offiziellen Tagung eine Besprechung.

F: Das ist nicht, was ich Sie frage. Wurden Sie ein SA-Obergruppenfuehrer im Jahre 1944, sowohl, als ein SS-Obergruppenfuehrer?

A: SA-Obergruppenfuehrer wurde ich, ich glaube, 1944 oder 1943

F: Sie waren auch ein Mitglied des Reichstages im Jahre 1936 geworden?

A: Jawohl.

F: Und Mitglied der Partei seit 1927; ich glaube, Sie haben das doch gesagt?

A: Seit 1927.

F: Und Mitglied der HJ im Jahre 1923, oder NSDAP?

A: Mitglied der HJ im Jahre 1927. Die HJ wurde erst im Jahre 1927 gegruendet.

F: Wann es auch war, die Jugendorganisation der Partei, meine ich. Wieviele Leute haben Sie oeffentlich gehaengt, als Sie Gauleiter von Hannover waren?

A: Ich habe die Frage nicht verstanden.

F: Ich habe gesagt, wieviele Leute Sie oeffentlich haengen liessen, als Sie Gauleiter in Hannover waren?

A: Ich habe niemanden und keinen Menschen oeffentlich aufgehaengt.

F: Sind Sie ganz sicher daruber?

A: Jawohl.

H0359 - 0078

F: Wieviel Leute haben Sie in Konzentrationslager gebracht ?

A: Ich habe vielleicht 5 oder 10 Personen wegen Vergehen gegen die Kriegswirtschaftsbestimmungen den ordentlichen Gerichten ueberstellt und habe in einem mir besonders erinnerlichen Falle fuer 2 Personen, die sich weigerten, Waren --

F: Ich moechte nicht die Einzelheiten wissen, sagen Sie mir nur, wieviele Sie da hingeschickt haben ?

A: Das sind 2 Personen gewesen. Ob diese in das Konzentrationslager kamen, weiss ich nicht, da ich sie selbst nicht einweisen konnte. DieEinweisung geschah ja ueber Berlin.

F: Kennen Sie einen Mann mit dem Namen Heinrich Huck ?

A: Huck, nein, ist mir im Augenblick nicht erinnerlich.

F: Den Polizeikommissar in Ihrem Gau ?

A: Nein, ist mir nicht bekannt.

F: Ich moechte Sie fragen, haben Sie einen auslaendischen Ostarbeiter aufhaengen lassen und zwar oeffentlich auf dem Marktplatz, und ihn den ganzen Tag dort haengen lassen ?

A: Nein, Wo soll das gewesen sein ?

F: Angeblich hat es sich in Hildesheim ereignet.

A: Nein.

F: Und zwar ungefaehr im Maerz 1945, knapp vor Kriegsende ?

A: Nein, das ist mir unbekannt, ich habe niemals solche Weisungen gegeben.

F: Haben Sie angeordnet, dass 400 oder 500 Gefangene vergiftet oder erschossen werden sollten, kurz vor der Einnahme der Stadt durch die Alliierten ?

A: Nein, dieser Fall ist mir in London vorgehalten worden und ich glaube, ihn aufgeklaert zu haben.

F: Sie wissen doch, ueber was ich spreche ?

A: Ja,ueber das Zuchthaus in Hameln.

F: Sie wissen, dass Ihr Kreisleiter sagt, dass Sie die Vergiftung entweder mit prussic acid oder Strychnin, oder ihre Erschiessung angeordnet haben. Sie wissen doch darueber, nicht wahr ?

A: Das ist mir in London mitgeteilt worden.

F: Und nicht nur hat Ihr Kreisleiter so ausgesagt, sondern auch Richard Rother ein Inspektor im Gefaengnis in Hameln. Er bestaetigt, dass der Befehl weitergegeben wurde, dass sie vergiftet oder erschossen werden sollten. Wissen Sie auch darueber ?

A: Ich habe diesen Befehl niemals erteilt.

F: Ich frage Sie, ob Sie wissen, dass diese Leute, die mit Ihnen in Verbindung standen, geschworen haben, dass Sie das getan haetten. Sie haben doch diese Affidavits gesehen ?

A: Das ist mir in London mitgeteilt worden. Es ist mir aber auch mitgeteilt worden, dass diese Zuchthaus-Insassen nicht vergiftet, sondern zurueckgeschickt worden sind.

F: Ja, sie wurden zwar zurueckgeschickt, aber nicht durch Sie, sondern weil Ihre Leute sich weigerten, Ihre Befehle auszufuehren; stimmt das ?

A: Das entzieht sichmeiner Kenntnis, weil ich nicht mehr in Hameln bezw. nicht mehr Gauleiter war.

F: Sie haben doch diese Affidavits gesehen. Ich glaube nicht, dass Veranlassung besteht, sie Ihnen zu ueberreichen, aber ich werde sie in Beweis vorlegen.

A: Ich habe in London die Aussage des kommissarischen Kreisleiters Dr.Kraemer erhalten und auf diese Aussage geantwortet.

F: Gut, Sie wissen dann auch, was er sagt ?

MR.DODD: Herr Vorsitzender, ich biete das Dokument USA-874 als Beweisstueck an. Es ist ein Dokument, das aus 7 eidesstattlichen Erklaerungen besteht, von Personen, die mit diesem Zeugen, als Gauleiter, verbunden waren und die mit seinen Handlungen zu tun hatten, waehrend er Gauleiter war.

VORSITZENDER: Inwieweit schlagen Sie vor, dass diese Aussagen erheblich sein sollen ?

MR.DODD: Ich lege dieses Beweismaterial vor in Bezug auf die Glaubwuerdigkeit dieses Mannes, bezw. die Unglaubwuerdigkeit. Ich glaube nicht, dass es mit dem Fall direkt etwas zu tun hat, es sei denn, es wuerde zeigen, was fuer ein Mensch er ueberhaupt ist; und das Gericht sollte diese Informationen haben, wenn es das Gewicht, das diese Aussage geben kann, pruefen will. Mir wurde auch gerade von meinem Freund E.Jones gesagt, dass natuerlich es auch einen Einfluss auf die Streitfrage der Fuehrerschaft der Nazi-Partei haben wird, in welcher er ja Mitglied war. Jedenfalls ist mir das nicht in den Sinn gekommen. Ich moechte es aber als einen Grund angeben fuer dieses Dokument.

VORSITZENDER: Wo sind diese Leute, die diese eidesstattlichen Erklaerungen abgegeben haben ?

MR.DODD: Wo sie jetzt gerade sind, muss ich fragen, ich weiss es nicht. Sie sind in Gewahrsam, die meisten von ihnen in der englischen Zone Deutschlands.

H0359 – 0079

VORSITZENDER: Ja, Dr. Sauter.

DR.SAUTER: Herr Praesident, Sie haben gerade gefragt, wo diese Leute sind, von denen die eidesstattlichen Versicherungen abgegeben worden sind. Ich kann Ihnen vielleicht bei der Aufklaerung dieser Frage etwas behilflich sein. Dieser Herr Josef Kraemer, den die Anklage gerade als Kronzeugen gegen den Zeugen Lauterbacher anfuehrt, ist vor einigen Tagen von einen englischen Gericht zu 7 Jahren Gefaengnis verurteilt worden und zwar in derselben Angelegenheit, wie der Herr Anklagevertreter eben erwaehnt. Von dieser Sache weiss zwar der Herr Lauterbacher nichts, aber ich habe zufaellig in einer Deutschen Zeitung den Bericht gelesen und ich habe diesen Bericht hier. In den Bericht, datiert vom 2.Mai 1946, ist erwaehnt, dass der ehemalige Kreisleiter von Hameln, Dr. Josef Kraemer, vom Gericht der 5. britischen Division zu 7 Jahren Gefaengnis verurteilt worden ist. Es heisst hier woertlich: "Kraemer hatte beim Anruecken der britischen Truppen den Befehl zur Liquidierung der Insassen des Zuchthauses Hameln gegeben." Es darf kein gefaehrlicher Gefangener und kein Auslaender in die Hand des Feindes fallen", war sein Befehl, "sie muessen alle durch Blausaeure vergiftet werden, oder, wenn das nicht geht, erschossen werden", so lautete der Befehl dieses Kraemer's, der jetzt als Zeuge gegen diesen meinen Zeugen angefuehrt wird. Dieser Bericht sagt weiter, dass Beamte dieses Zuchthauses, die als Zeuge aufgetreten sind, angegeben haben, dass sie, trotz dieses Befehls des Dr.Kraemer, die Beseitigung der Gefangenen abgelehnt haetten. Das Weitere interessiert nicht, aber ich dachte mir, es ist vielleicht fuer das Gericht fuer die Behandlung der Frage von Bedeutung, wenn Sie hier urkundlich lesen koennen, wie in Wirklichkeit dieser fruehere Kreisleiter sich benommen hat. Den Zeitungsausschnitt, wenn er Sie interessieren sollte, Herr Praesident, aber er ist Deutsch, kann ich Ihnen uebergeben.

MR.DODD: Darf ich sagen, Herr Praesident, das bestaetigt doch vollkommen das Dokument. Ich meine Kraemer sagt hier, dass er dies tat, dass er die Orders weitergegeben hat, aber er haette sie von diesem Mann erhalten. Das ist doch eine Unterstuetzung fuer uns. Er kann uns kein bisschen schaden in Bezug auf den Wert des Dokumentes. Nach Einsichtnahme glaube ich, es waere das beste, wenn ich nur das erste und letzte Dokument vorlegen wuerde. Wenn ich alle Dokumente durchgehe, dann denke ich, es ist vielleicht das beste, wenn ich nur das erste und letzte Dokument anbiete. Dann sindnoch einige andere

H0359 - 0080

in dieser Gruppe, die dem Gericht wenig behilflich sind. Ich werde alle Dokumente, bis auf das erste und das letzte zurueckziehen und nur das Affidavit Kraemer und Huck anbieten.

VORSITZENDER: Herr Dodd, das Gericht ist nicht der Ansicht, dass diese Dokumente zugelassen werden sollen, erstens im Hinblick auf die Glaubwuerdigkeit dieses Zeugen. Denken wir nicht, dass seine Antworten auf Fragen der Glaubwuerdigkeit durch andere Aussagen verworfen werden sollten. Wasnun das Fuehrer-Korps anbelangt, so glauben wir, dass diese Dokumente nur Beweisstueck eines individuellen Verbrechens ist.

MR.DODD: Sehr gut, Herr Praesident.

VERHOER DURCHMR.DODD:

F: Herr Zeuge, ichverstand Sie, dass Sie sagten, dass Sie niemals hoerten, dass der Angeklagte von Schirach etwas niedertraechtiges ueber das juedische Volk gesagt hat; im Gegenteil. Sie haben gehoert, dass er sich offen nach den Vorfaellen am 9. November 1938 geaeussert hat. Habe ich Sie richtig verstanden?

A: Ja. Er hat sich in der Tagung der Gebietsfuehrer unmissverstaendlich gegen die Ausschreitungen ausgesprochen. Er hatte dabei keinen Zweifel,dass ---

F: Nicht wieder das ganze. Ich wollte nur wissen, ob ich Sie richtig verstanden habe. Ich nehme an, dass Sie als Stellvertreter des Reichsjugendfuehrers das Hitler-Jugend-Jahrbuch fuer das Jahr 1938 gelesen haben ?

A: Ich kenne dieses Buch im Augenblick nicht; wenn ich es vielleicht mal ansehen darf ?

F: Natuerlich kann ich das gar nicht erwarten, aber ich wollte nur sicherstellen, ob Sie es tatsaechlich gelesen haben. Ich nehme an, dass Sie Ihr Jahrbuch immer gelesen haben ?

A: Nein.

F: Sie haben es nicht gelesen ?

A: Ich kann mich nicht entsinnen, nein.

F: Gut. Waere es nicht ein Brauch fuer Sie, dass Sie dieses Jahrbuch lesen ? So wollen wir die Frage stellen.

A: Das Jahrbuch wurde zusammengestellt von dem Presseamt und auf die Einzelheiten der journalistischen Gestaltung unserer Zeitungen, Zeitschriften, Jahrbuecher, habe ich keinen Einfluss gehabt, denn ich habe dieses Jahrbuch auch, soweit es antisemitische Ausschreitungen betrifft, nicht in Erinnerung.

H0359 – 0081

F: Gut. Ich werde es Ihnen auf jeden Fall zeigen, und ich will Ihre Aufmerksamkeit auf einen Artikel in dem Jahrbuch lenken, der sich mit den Juden befasst. Wissen Sie, auf was ich hiniele ? Wo sie beschuldigt werden, dass sie das Blut von Millionen von Toten im Laufe der Geschichte vergossen haetten. Ich nehme an, das war ausgelassen nach den tapferen Erklaerungen durch den Angeklagten im November 1938, da es ja fuer das ganze Jahr 1938 ist.

A: Dieses Jahrbuch --- .

F: Sie werden den Artikel, auf den ich hinweise, auf Seite 129 finden.

A: Jawohl.

F: Haben Sie den Artikel vorher gelesen ?

A: Nein, dieses Jahrbuch hatte keinen amtlichen Charakter und ist eine private Angelegenheit der Herausgeber gewesen.

F: Einen Augenblick. Was wollen Sie sagen "es hatte keinen amtlichen Charakter"? Es war das Jahrbuch der Hitler-Jugend, nicht wahr ?

A: Dieses Buch ist nicht Hitler-Jugend-amtlich oder parteiamtlich. Ich habe dieses Buch immer erst hinterher zur Kenntnis erhalten.

F: Es wurde von dem Central-Verlag der NSDAP veroeffentlicht, stimmt das ?

A: Das stimmt, das sehe ich.

F: Es hatte den Titel "Jahrbuch der Hitler-Jugend". Sie haben es viele Jahre fortlaufend herausgegeben, nicht wahr ? Ich meine nicht Sie persoenlich, aber ich meine die Partei und die Hitler-Jugend ?

A: Nein. Dieses Jahrbuch ist in jeden Jahr von den erwaehnten Herren, bezw. auch anderen Herren zusammengestellt und herausgegeben worden. Sie haben es zusammengestellt und veroeffentlicht.

F: Ich weiss das.Ich moechte nur versuchen, festzustellen, dass dieses das Jahrbuch der Hitler-Jugend war und dass es jedes Jahr veroeffentlicht wurde. Ist es so ?

A: Dieses Buch ist jedes Jahr herausgekommen, aber es hatte, ich wiederhole nocheinmal, keinen amtlichen Charakter und ich glaube auch nicht, dass ---

F: Was glauben Sie, wuerde dem Buch einen amtlichen Charakter geben ?

A: Wenn hier stuende: 'Herausgegeben von der Reichsjugendfuehrung", in diesem Augenblick haette es amtlichen Charakter.

F: Aber die Tatsache, dass es hiess: "Herausgegeben bei dem Zentral-Verlag der NSDAP", wuerde wohl keinen amtlichen Charakter geben ? Ist das so ?

H0359 - 0082

H0359 - 0083

A: Keineswegs.

F: Sie haben sonst keine anderen Veroeffentlichungen aehnlich wie das Jahrbuch herausgegeben, ausser diesem ?

A: Ja, ein Kalender ist jaehrlich herausgegeben worden.

F: Ich spreche nicht von einem Kalender, ich spreche von einem Bericht oder Buch ?

A: Nein.

F: Und Sie wollen immer noch dem Gericht einreden, dass das nicht das Jahrbuch der Hitler-Jugend war, und dass es das einzige war, das in Deutschland herausgegeben wurde ?

A: Ich erklaere nocheinmal, dass dieses Jahrbuch keinen amtlichen Charakter hatte.

F: Nun, nachdem Sie das Zitat gelesen haben, wollen Sie noch immer sagen, dass der Fuehrer der Reichsjugend von Schirach nicht ruehrig ueber die Juden in schmaehlicher Weise sprach, oder dass Reden dieser Art nicht unter seiner Fuehrung stattfanden ?

A: Von Schirach hat aus seiner antisemitischen Einstellung, solange er Reichsjugendfuehrer war, keinen Zweifel gelassen.

F: Wissen Sie von der Rede, die im Jahre 1942 gehalten wurde, worin er den Verdienst sich zuschrieb, als die Juden von Wien deportiert wurden ? Kennen Sie diese Rede ?

A:Nein, diese Rede kenne ich nicht. Waehrend dieser Zeit war ich ja in Hannover und von Schirach in Wien.

F: Ja, er war um diese Zeit mit Gauleiter. Erhielten Sie jemals irgendwelche SS-Berichte ueber das, was im Osten mit den Juden geschah ?

A: Niemals. Mir sind niemals SS-Bestimmungen, oder SS-Rundschreiben, oder SS-Befehle zugaenglich gewesen.

F: Haben Sie irgendwelche Juden von Ihrem Gau deportieren lassen ?

A: Als ich den Gau uebernahm im Dezember 1940, waren die Juden bereits abgewandert.

F: Sie waren schon draussen, als Sie hinkamen ?

A: Ja.

H0359 - 0084

F: Haben Sie schon von Gauleitern gehoert, die Berichte erhalten haben von Heydrich oder von Himmler, ueber das, was mit den Juden im Osten geschah. Hat irgend ein anderer Gauleiter Ihnen erzaehlt, dass er diese Berichte regelmaessig erhielt, sagen wir mal monatlich oder woechentlich?

A: Nein, diese Berichte Himmlers waren den Gauleitern ebensowenig zugaenglich, wie den Ehrenfuehrern der SS. Ich als Obergruppenfuehrer der SS erhielt niemals einen Bericht oder eine Instruktion von Himmler.

F: Diese Himmler-Berichte wurden doch sehr sorgfaeltig behandelt, nicht wahr? Und nun frage ich Sie, und ich nehme an, dass Sie als SS-Obergruppenfuehrer etwas darueber wissen, wurden diese Himmler- und Heydrich-Berichte sehr sorgfaeltig behandelt?

A: Ich habe als SS-Obergruppenfuehrer niemals einen Bericht von Himmler erhalten und ich weiss, dass Himmler alle Berichte, die sich mit internen SS-Angelegenheiten befassten, lediglich den SS-und Polizeifuehrern, also niemals den Ehrenfuehrern der SS zugaenglich gemacht wurden.

F: Nun, meine wirkliche Frage war, ob die Berichte, wenn sie abgesandt wurden, sehr sorgfaeltig behandhabt wurden. Wissen Sie eine Antwort darauf?

A: Das weiss ich nicht, wie diese Berichte behandelt wurden.

F: Was war Heydrich's-Ruf im Jahre 1942, soweit wie Sie es angeht. Haben Sie gut, oder schlecht ueber ihn gedacht, bevor er getoetet wurde?

A: Ich habe Heydrich nur bei einigen Zusammenkuenften in der Reichsjugendfuehrung kennengelernt und hatte persoenlich von ihm einen guten Eindruck. Meine Meinung ueber ihn muss heute zwangslaeufig eine andere sein, aber erst heute, nachdem ich die Massnahme kenne.

F: Sie haben ihn im Amt der Reichsjugendfuehrung kennengelernt? Was hatte er dort zu tun?

A: Er hat von sich aus in Faellen der Homosexualitaet durch seine Organe eingegriffen und das hat sich von Schirach verbeten und erklaert, dass auch diese Faelle zunaechst sein er Zustaendigkeit unterliegen.

F: Sie waren doch bei allen Konferenzen mit Heydrich anwesend gewesen? Wieviele es immer auch waren?

A: Ich habe bei einer Konferenz ueber die Frage der Homosexualitaet in der Hitler-Jugend teilgenommen.

F: Berichten Sie uns darueber. Machte es auf Sie den Eindruck; was war, was Sie sahen und hoerten, dass Heydrich und Schirach sehr befreundet waren?

A: Diese Besprechung hat nicht mit von Schirach stattgefunden, sondern mit einem Beauftragten der Reichsjugendfuehrung, der als Chef der HJ-Gerichtsbarkeit mit Heydrich verhandelte.

F: Waren Sie jemals anwesend, als Heydrich mit Schirach sprach?

A: Nein.

F: Sprach Heydrich jemals zu Ihnen, oder besser, sprach Schirach jemals zu Ihnen ueber Heydrich?

A: Nein, ich kann mich nicht entsinnen.

MR. DODD: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

VORSITZENDER: Dr. Sauter?

DR. SAUTER: Ich habe keine weiteren Fragen, danke sehr.

VORSITZENDER: Der Zeuge kann sich zurueckziehen.

DR. SAUTER: Mit Erlaubnis des Gerichtes werde ich nun meinen naechsten Zeugen Gustav H o e p k e n rufen.

DR. SAUTER: Mit Erlaubnis des Herrn Praesidenten rufe ich als weiteren Zeugen, Gustav Hoepken.

(Gustav Dietrich HOEPKEN betritt den Zeugenstand.)

VORSITZENDER: Geben Sie Ihren vollen Namen an.

A: Gustav Dietrich Hoepken.

VORSITZENDER: Sprechen Sie mir folgenden Eid nach:

Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde.

(Der Zeuge wiederholt den Eid.)

VORSITZENDER: Sie koennen sich setzen.

(Verhoer durch DR. SAUTER:)

F: Herr Hoepken, ich habe Sie zum Falle Schirach bereits im Gefaengnis vernommen, nicht wahr?

A: Ja, Sie haben mich bereits vernommen.

F: Beantworten Sie die Fragen immer so, dass Sie nach jeder Frage etwas warten, bevor Sie die Antwort geben, damit die Uebersetzer nachkommen, nicht wahr?

A: Ja.

H0359 – 0085

H0359 – 0086

F: Wie alt sind Sie denn?

A: Ich bin 36 Jahre alt.

F: Was ist Ihr Vater?

A: Mein Vater ist Hafenarbeiter.

F: Was sind Sie selbst von Hause aus:

A: Ich war Zeitungsjunge, Hafenarbeiter, Werkstudent und Sportlehrer.

F: Sportlehrer. Sie befinden sich jetzt in amerikanischer Gefangenschaft?

A: Ja, ich befinde mich in amerikanischer Gefangenschaft.

F: Seit wann?

A: Seit dem 19. Mai 1945.

F: Sind Sie schon einmal, in dieser Sache, von der Staatsanwaltschaft vernommen worden?

A: Ich bin bisher von der Staatsanwaltschaft nicht vernommen worden.

F: Wann sind Sie denn zur HJ gekommen?

A: Ich bin im Jahre 1933 zur HJ gekommen.

F: Im Jahre 1933 sind Sie zur HJ gekommen. Damals waren Sie wie alt?

A: Damals war ich 23 Jahre alt.

F: Als was sind Sie zur HJ gekommen, in welcher Eigenschaft?

A: Zunaechst als einfacher HJ-Junge und im September 1933 wurde ich Unterbannfuehrer der Hitlerjugend.

H0359-0087

F: Unterbannführer?

A: 1933, im September.

F: Waren Sie da hauptamtlich, oder war das ehrenamtlich?

A: Ich habe in der Hitlerjugend als Sportlehrer gearbeitet, von 1933 bis 1935.

F: und 1935?

A: Im Jahre 1935 kam ich zur Regierung nach Potsdam als Sachbearbeiter für das Schulturnen.

F: Das hat mit der HJ nichts mehr zu tun gehabt?

A: In Potsdam habe ich nebenamtlich den Bann Potsdam und den Standort Potsdam der Hitlerjugend geführt.

F: Sie waren also damals Staatsbeamter ... Sie waren also dann in der Folgezeit Staatsbeamter und nebenbei ehrenamtlich Führer bei der HJ.

A: Ich war vom 1935 bis zum Jahre 1939 Beamter an der Regierung von Potsdam und habe nebenamtlich und ehrenamtlich den Bann Potsdam und den Standort Potsdam der Hitlerjugend geführt.

F: Im Sommer 1939 kamen Sie dann zur Reichsjugendführung?

A: Im Juni 1939 kam ich zur Reichsjugendführung und wurde begleitender Adjutant des damaligen Reichsjugendführers Baldur von Schirach.

F: Vom Jahre 1939 an. Wie lange blieben Sie dann?

A: Geblieben bin ich bis zum August 1939 und dann bin ich Soldat geworden.

F: Eine Frage dazu. Hatten Sie vorher, bevor Sie zur Schirach kamen, nicht beim Militär Dienst gehabt?

A: Bevor ich zu Schirach kam, im Jahre 1939, hatte ich eine pflichtmässige Achtwochen-Übung bei der Luftwaffe gemacht.

F: Sonst waren Sie nicht ausgebildet?

A: Sonst war ich gar nicht militärisch ausgebildet.

F: Waren Sie Offizier?

A: Offizier war ich nicht bis dorthin.

F: Hat Schirach bei seinen anderen Mitarbeitern Wert darauf gelegt, dass sie Offiziere oder ausgebildete Soldaten seien?

A: Meines Wissens, hat Schirach keinen Wert darquf gelegt, dass seine Mitarbeiter Soldaten oder Offiziere waren, im Gegenteil, er war der Auffassung, die er mir wiederholt gesagt hat, dass Soldaten und Offiziere, nach seinem Dafürhalten, weniger geeignet seien, zur Führung der Jugend.

F: Zur Frage der Ausbildung der Hj möchte ich im allgemeinen nicht eingehen, sondern nur eine einzige Frage in dieser Beziehung stellen und zwar deshalb, weil Sie Sportlehrer von Beruf sind, und zwar eine Frage, nach der Ausbildung der HJ im Schiessen. Ist die HJ mit Militär-Gewehren ausgebildet worden, oder womit wurde sie aus gebildet im Schiessen?

A: Die HJ wurde ausgebildet im Schiessen mit Luftgewehren, oder Kleinkaliber-Büchsen. Mit militärischen Waffen wurde nicht geschossen in der HJ.

F: Ich will dann auch an Sie keine weiteren Fragen bezüglich der Frage der Uniform stellen, denn diese Fragen sind bereits geklärt. Ich würde aber dies interessieren, bezüglich des Verhältnisses zur Kirche. Ist Ihnen bekannt, Herr Zeuge, dass der Angeklagte von Schirach, im Jahre 1937 und zwar in der Nummer vom 14.Januar 1937, in der Berliner Zeitung "BerlinerTagblatt" einen Artikel erscheinen liess, der von seinem Presse-Referenten Günther Kaufmann, stammte und der die Überschrift trug"Ist die Kluft zu überbrücken". Das war die Überschrift. Dieser Artikel, der mir in Abschrift vorliegt, beschäftigt sich mit einem Problem das mich interessiert und darum würde ich Sie fragen:

Wissen Sie, was Schirach in diesem Artikel, durch seinen Referenten, über die Frage schreiben liess, ob die HJ-Führung auf die gottesdienstlichen Bedürfnisse derJugend Rücksicht nehmen soll, oder nicht?

A: Der Artikel ist mir bekannt,

F: Ist Ihnen bekannt?

A: Ich kenne auch den Befehl des damaligen Reichsjugendführers, dass an Tagen, d.h. an Sonntagen kein HJ-Dienst stattfinden soll, für all die Jungen und Mädels, die das Bedürfnis haben, den Got-

H0359 - 0088

H0359 – 0089

tesdienst zubesuchen.Es solle jedem Jungen und jedem Mädel, der damaligen HJ, die Möglichkeit gegeben werdem, den Gottesdienst nach eigenem freiem Willen zu besuchen und er hat es den HJ-Führern damals zur Pflicht gemacht, sich in keinerlei Diskussionen, über irgendwelche Streitfragen, über HJ und Kirche, einzulassen. Er hat es verboten.

F: Herr Zeuge, das ist das Wesentliche in diesem Artikel vom 14.Januar 1937. Sie wissen aber, dass wegen dieses Artikels der Angeklagte von Schirach dann gewisse Schwierigkeiten, seitens Hitler bekam. Wollen Sie das kurz erzählen, was Sie darüber wissen?

A: Unmittelbar, nachdem die Vereinbarung zwischen Kirche und HJ getroffen war, erschien dieser besagte Artikel im "Berliner Tagblatt". Am Tage des Erscheinenn dieses Artikel, befand sich von Schirach, zu einer Besprechung im Büro Rosenberg. Zu dieser Zeit wurde Schirach von Hitler ans Telefon gerufen. Schirach wurde von Hitler erstens, wegen der Vereinbarung zwischen Kirche und HJ zum zweiten, wegen der Veröffentlichung dieses Artikel energisch zur Rede gestellt, mit dem Ziel, die Vereinbarung rückgängig zu machen und den weiteren Druck der Zeitungen sofort einstellen zu lassen. Beides ist nicht geschehen.

F: Hat Schirach das abgelehnt, den Zeitungsartikel zurückzunehmen?

A: Meines Wissens.ja.

F: Sie sind dann im Jahre 1940 mit Schirach nach Wien gegangen?

A: Nein, das bin ich nicht.

F: Sondern?

A: Ich bin erstmalig im September 1941 nach Wien gekommen.

F: Wo waren Sie insbesondere in der Zwischenzeit?

A: Ich sagte bereits, dass ich im August 1939 Soldat in der Luftwaffe geworden bin und war in der Zeit Soldat und zwar Truppenfluglehrer bei einer Schule der Luftwaffe.

F: Und kamen erst 1941 wieder zu Schirach, und zwar jetzt nach Wien?

A: Ja, im September 1941 kam ich zu Schirach nach Wien.

F: Der oberste katholische Geistliche von Wien, ist der Kardinal

H0359 – 0090

Innitzer ?

A: Ja.

F: Wissen Sie, wie Schirach sich zu Kardinal Innitzer stellte, insbesondere, ob es richtig ist, dass Schirach gegen Belästigungen des Kardinal Innitzer, durch Hitlerjungen, Stellung nahm, was er da getan hat usw.?

A: Schirach hat mir gegenüber wiederholt gesagt, dass er gerne einmal mit dem Kardianl Innitzer sich aussprechen würde. Er durfte das aber nicht tun, erstens gab es einen Erlass, des früheren Reichsleiters Bormann, der es Gauleitern verbot, mit höheren Würdenträgern der Kirche zu verhandeln. Zweitens war Schirach bekannt, dass er selbst unter Überwachung stand.

F: Wer, Schirach?

A: Dass Schirach unter Überwachung stand und der Auffassung war, dass, wenn er eine solche Besprechung durchführen würde, es am nächsten Tage sicherlich Bormann erfahren würde und das wäre für beide, d.h. für von Schirach, als auch für Herrn Kardinal Innitzer, sehr abträglich gewesen. Offen erklärt, war Schirach der Auffassung, dass sicherlich Herr Kardinal Innitzer auch gerne einmal mit von Schirach sich ausgesprochen hätte und Schirach meinte, das wäre sicherlich nicht der Fall, wenn Herr Kardinal Innitzer von seiner toleranten Haltung, gegenüber der Kirche und der christlichen Religion, nichts wissen würde. Mir ist auch bekannt, ich glaube, es war im Winter 1944/45, dass Herr Kardinal Innitzer, auf dem Rückweg von einer gelesenen Messe, von jugendlichen Zivilisten belästigt wurde. Herr Kardinal Innitzer liess durch die Polizei die Namen dieser Jugendlichen feststellen. Es stellte sich heraus, dass sie Hitlerjugendführer waren. Noch am selben Tage bestellte Schirach den zuständigen Gebietsführer der HJ zu sich und hat ihn schärfstens zur Rede gestellt, mit der Forderung, dass die betreffenden HJ-Führer sofort abgesetzt werden sollen. Dies ist, meines Wissens, auch geschehen. Ich glaube mich auch erinnern zu können, dass Schirach entweder selbst, oder durch einen seiner Mitarbeiter, einen Entschuldigungsbrief an Herrn Kardinal Innitzer schreiben liess.

F: Herr Zeuge.....

VORSITZENDER: Ich glaube, es wäre besser, wenn wir uns jetzt vertagen würden. (Worauf sich das Gericht bis 28.Mai 10.00 Uhr vormittags vertagt.)